Altpreußische Zeitung

Elbinger Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße Nr. 13.

Für die Redaktion verantwortlich: A. Schultz in Elbing, für den lokalen und Inseratentheil H. Zachau in Elbing. Eigenthum, Druck u. Verlag von H. Gaartz in Elbing.

Nr. 59. Elbing, Dienstag, 10. März 1896. 48. Jahrg

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 7. März.

Das Haus setzt heute die zweite Lesung der Novelle zur Gewerbeordnung fort und zwar bei dem Artikel 3, betreffend die Befugniß der Bundesregierungen, die Consumvereine und andere Vereine, bezüglich der Schankwirthschaft unter die Bestimmungen der Gewerbeordnung zu stellen, auch wenn der Geschäftsbetrieb auf die Mitglieder sich beschränkt.

Dazu liegt ein Antrag der Abgg. Gröber (Ctr.), Hitze (Ctr.), v. Holleuffer (cons.) und Jacobskötter (cons.) vor, nach welchem diese Bestimmung für die Consumvereine obligatorisch sein soll.

Abg. Metzner (Ctr.) befürwortet den Antrag. Ebenso die Abgg. Paasche (natlib.) und Frhr. von Stumm (Reichsp.); Letzterer fragt, ob die sogenannten Schnapskasinos auch der Polizeistunde unterlägen.

Staatsminister v. Bötticher erwidert, daß § 365 des Reichsstrafgesetzbuchs unter Umständen auch auf diese Kasinos Anwendung finden könne.

Die Abgg. Reißhaus (sozd.), Bueb (sozd.) und Schneider (frs. Volksp.) bekämpfen den Antrag, weil sie gegen jede derartige Beschränkung seien.

Der württembergische Bundesrathsbevollmächtigte v. Schicker stellt gegenüber den Ausführungen des Abg. Schneider fest, daß Süddeutschland sehr wohl ein Interesse an den Beschränkungen der Consumvereine habe.

Mit Aussetzung der Abstimmung über Artikel 3 und den Antrag geht das Haus zu Artikel 4 über, nach welchem unter der Voraussetzung, daß Thatsachen vorliegen, welche die Unzuverlässigkeit des Gewerbetreibenden in Bezug auf diesen Gewerbebetrieb darthun, untersagt werden sollen: der Trödelhandel, sowie der Kleinhandel mit Garnabfällen oder Dräumen von Seide, Wolle, Baumwolle oder Leinen, der Kleinhandel mit Bier, der Handel mit Dynamit oder anderen Sprengstoffen und der Handel mit solchen Droguen und chemischen Präparaten, welche zu Heilzwecken dienen.

Die Abgg. Gröber (Ctr.), Hitze (Ctr.), von Holleuffer (cons.) und Jacobskötter (cons.) beantragen, die letzten Worte des Artikels wie folgt zu fassen: der Handel mit Sprengstoffen, der Handel mit Loosen von Lotterien und Ausspielungen und, sofern die Handhabung des Gewerbebetriebes Leben und Gesundheit der Menschen gefährdet, der Handel mit Droguen und chemischen Präparaten."

Ein Antrag v. Holleuffer-Jacobskötter will die Worte „der Kleinhandel mit Bier" streichen und dem Artikel 4 folgenden Zusatz geben: der Kleinhandel mit Bier kann untersagt werden, wenn der Gewerbetreibende wiederholt wegen unbefugten Betriebes der Schankwirthschaft bestraft ist.

Dazu beantragt Abg. Roesicke (b. k. F.), hinter dem Worte „Bier" die Worte einzufügen: „vom Faß."

Die Abgg. Förster und Graefe (dtschsoz. Resp.) beantragen, im Artikel 4 die Worte „und der Handel mit solchen Droguen und chemischen Präparaten, welche zu Heilzwecken dienen" zu streichen.

Abg. Lenzmann (frs. Volksp.) will das Publikum nicht genöthigt wissen, Sachen bei Apothekern zu sehr hohen Preisen zu kaufen, während es sie bei Droguisten sehr viel billiger bekommen könne.

Abg. Förster (dtschsoz. Resp.) schließt sich diesen Ausführungen an, befürwortet seinen Antrag und bekämpft die Fassung des Antrages Gröber-Holleuffer als zu dehnbar.

Abg. Hitze (Ctr.) hält den Antrag Gröber-Holleuffer für geeignet, die Regierungsvorlage zweckmäßig zu ergänzen.

Geheimer Medizinalrath Pistor führt aus, es sei nachgewiesen, daß die Droguisten die heftigsten Gifte und gefährliche Präparate verabfolgten, es empfehle sich daher die Fassung der Regierungsvorlage anzunehmen.

Abg. Kruse (natlib.) ist ebenfalls für eine Beschränkung des Droguenhandels.

Abg. v. Wolszlegier (Pole) erklärt sich gegen die Fassung der Regierungsvorlage; bei dieser Frage handle es sich um einen Conkurrenzkampf zwischen den Apothekern und den Droguisten.

Abg. Langerhans (frs. Volksp.) spricht sich gegen die Beschränkung des Droguenhandels aus, der ein nothwendiges Uebel sei.

Staatsminister v. Bötticher betont, daß der Regierung von einem Conkurrenzkampf zwischen den Apothekern und den Droguisten nichts bekannt sei; nicht um Einzelinteressen handle es sich, sondern um das Gemeinwohl. Für ein nothwendiges Uebel halte er den Droguenhandel nicht, sondern, wo er solide geführt werde, für eine segensreiche Einrichtung, aber es müsse dafür gesorgt werden, daß durch den Droguenhandel nicht Leben und Gesundheit der Menschen gefährdet würden. Diese Gefährdung hintanzuhalten, bezwecke die Regierungsvorlage.

Der Antrag Gröber-Holleuffer sei unannehmbar.

Abg. Langerhans (freis. Volksp.) spricht sich nochmals gegen die Beschränkung der Droguisten aus; die Abgg. v. Holleuffer (kons.) und Förster (dtschsoz. Resp.) treten für ihre Anträge ein.

Abg. Schädler (Ctr.) beantragt schließlich, den Bundesregierungen die Befugniß zu ertheilen, auch den Kleinhandel mit Bier konzessionspflichtig zu machen.

Fortsetzung Montag 1 Uhr.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 7. März.

Das Haus setzt die zweite Lesung des Kultusetats bei den höhern Lehranstalten fort.

Abg. Krause-Waldenburg (freicons.) spricht für Abänderung des Normaletats hinsichtlich des Höchstgehalts der Anstaltsleiter, das jetzt nur dem der Oberlehrer entspreche, und hinsichtlich der Servisklassen, da heute noch Städte mit über 50000 Einwohnern in die zweite, anstatt in die erste Klasse gehörten.

Geh. Oberregierungsrath Bohtz sagt eine Prüfung der Angelegenheit zu.

Abg. Seyffardt-Magdeburg (natlib.) verlangt, daß die Hilfslehrer besser gestellt würden, da in der ungenügenden Besoldung derselben eine soziale Gefahr liege.

Geh. Oberregierungsrath Stauder weist darauf hin, daß für die Hilfslehrer an den Staatsanstalten die letzten Jahre viel geschehen sei, und daß sie besser ständen als manche anderen Beamtenkategorien.

Abg. Glattfelder (Ctr.) spricht gegen Abänderung der Ferienordnung und für einheitliche Regelung der Besoldungsverhältnisse der Lehrer an den nichtstaatlichen Anstalten.

Abg. Dittrich (Ctr.) beklagt, daß an den Anstalten Ost- und Westpreußens Imparität herrsche.

Abg. Graf Moltke (freicons.) tadelt, daß durch den Normaletat eine Scheidewand zwischen den Lehrern aufgerichtet worden sei, von denen nur ein Theil zufrieden sein könne; es werde sich eine nachtheilige Wirkung auf den Nachwuchs im Lehrerstande geltend machen.

Kultusminister Bosse erwidert, daß er um einen Mangel an Kandidaten des höheren Schulamtes nicht besorgt sei, und daß sich bereits ein Ausgleich vorbereite.

Abg. v. Puttkamer-Ohlau (cons.) hält die Klagen der Hülfslehrer für übertrieben und spricht sich für Aufrechthaltung der Funktionszulagen aus.

Auf Anfrage des Abg. v. Eynern (natlib.) erklärt sich der Kultusminister bereit, statistische Erhebungen über die Confession der Lehrer und Schüler zu veranlassen.

Abg. Wetekamp (frs. Volksp.) fordert generelle Gehaltsregulirung der Lehrer, die Verlegung des Schuljahres und eine neue Prüfungsordnung.

Abg. Porsch (Ctr.) behauptet, daß die Katholiken bei der Besetzung der höheren Lehrerstellen benachtheiligt würden.

Abg. v. Eynern (natlib.) wünscht, daß die Weihnachtszensuren abgeschafft würden; der Kultusminister erläutert, diese Frage sei den Lehrerkollegien überlassen.

Abg. v. Pappenheim (cons.) bittet, den 10 städtischen Lehranstalten, bei denen der Normaletat noch nicht habe eingeführt werden können, Staatszuschüsse zu gewähren.

Geh. Oberregierungsrath Bohtz erwidert, daß vorderhand darauf noch nicht gerechnet werden könne.

Abg. v. Schenckendorff (ntl.) tritt für Unterstützung dieser Lehranstalten ein.

Abg. Kropatscheck (kons.) für eine sorgfältige Prüfung ihrer Verhältnisse; manche kleine Stadt werde besser auf den Ehrgeiz, eine höhere Schule zu halten, verzichten.

Abg. v. Pappenheim (kons.) legt dar, daß gerade die kleinen Anstalten und Progymnasien eine segensreiche Bedeutung für Eltern und Schüler hätten, und daß es eine große Härte sein würde, ihnen den Lebensfaden abzuschneiden.

Bei dem Elementarschulwesen tritt der Abg. Stephan-Beuthen (Ctr.) den neulichen Auslassungen des Abg. v. Gilgenheimb über die oberschlesischen Schulen entgegen und verlangt obligatorischen polnischen Unterricht.

Der Cultusminister betont nochmals, daß die Schulverwaltung sich hier von der Nothwendigkeit, der nationalpolnischen Agitation entgegenzuarbeiten, leiten lasse. Oberschlesien habe niemals zu Polen gehört und habe keine polnischen Erinnerungen; die gegentheilige Behauptung sei Lüge. Die oberschlesische Schuljugend müsse zur Läuterung des vorhandenen plattpolnisch-deutschen Sprachgemisches die deutsche Schriftsprache lernen.

Abg. Wolczyk (Ctr.) führt aus, daß die hochpolnische Sprache den Oberschlesiern durch die Andachtsbücher geläufig sei; der deutsche Unterricht bleibe nur ein mechanisches Werk, bei dem die geistige Entwicklung der Kinder zurückgedämmt werde.

Geh. Oberregierungsrath Schneider weist an den Erhebungen über die Schulbildung der Rekruten nach, daß die deutsche Schule in Oberschlesien günstig wirke; auch die pommerschen Kinder, die plattdeutsch sprächen, müßten erst ihren hochdeutschen Lehrer verstehen lernen.

Präsident v. Köller theilt mit, daß der Etat am 16. März dem Herrenhause zugehen müsse, wenn er vor Beginn des Etatsjahres erledigt sein solle, und daß er deshalb in der nächsten Woche Abendsitzungen anberaumen werde, um die Etatsberathung zu fördern.

Nächste Sitzung Montag 11 Uhr: Fortsetzung.

Deutschland.

Berlin, 8. März. Gegen den ehemaligen Rechtsanwalt Friedmann ist, wie die Blätter melden, das Auslieferungsbegehren auch wegen Theilnahme an betrügerischem Bankerott gestellt. Gegen die bezügliche Mittheilung des Staatsanwalts hat Friedmann lebhaft protestirt und erklärt, er sei ein Opfer, nicht ein Mitschuldiger an dem Bankerott der „Rheinisch-Westfälischen Bank".

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht die Verleihung des Rothen Adlerordens 2. Klasse an den bekannten Staatsrechtslehrer Prof. Dr. Laband in Straßburg. In gut unterrichteten Kreisen bringt man diese hohe Auszeichnung in Verbindung mit der Vollendung und Uebergabe eines Rechtsgutachtens, welches Professor Laband über die Lippe'sche Thronfolgefrage im Auftrage des Kaisers erstattet hat. Das Gutachten soll im Gegensatze zu dem von dem Staatsrechtslehrer Prof. Dr. Kahl, früher in Bonn, jetzt in Berlin, in dieser Frage abgegebenen Gutachten, welchen Ansprüchen der Lippe-Biesterfeld'schen Linie günstig war, zu Gunsten der Ansprüche der Linie Schaumburg-Lippe ausgefallen sein.

— Der Besuch der technischen Hochschulen des Deutschen Reiches betrug im Winterhalbjahr 1895/96 insgesammt 6894 Studirende (gegen 6301 Studirende im Winterhalbjahr 1894/95), 1308 (1276) Hospitanten und 1007 (976) Hörer; im ganzen also 9209 (8553) Besucher. Dieselben vertheilen sich auf die einzelnen Hochschulen wie folgt: Aachen hatte 1895/96 346 Studenten, (1894/95 305), Berlin 2735 (3632), Braunschweig 380 (358), Darmstadt 855 (730), Dresden 684 (645), Hannover 910 (810), Karlsruhe 917 (901), München 1561 (1415), Stuttgart 821 (757).

— Gutem Vernehmen nach hat das deutsch-englische Syndikat, geleitet von der „Deutsch-Asiatischen Bank" und der „Hongkong & Shanghai Banking Corporation", die in letzter Zeit mehrfach erwähnte Chinesische Anleihe abgeschlossen.

— Ein geheimes Aktenstück aus der Sozialdemokratie veröffentlicht das Organ der Anarchisten, der „Sozialist". Darin werden die Schweizer Sozialdemokraten aufgefordert, zu einer Ehrengabe für Liebknecht zu sammeln, der am 29. März seinen 70. Geburtstag erreicht.

Dresden, 8. März. Der Kaiser ließ durch den Generaladjutanten, Commandanten des Hauptquartiers, Generallieutenant v. Plessen dem Prinzen Georg ein äußerst huldvoll gehaltenes Handschreiben überreichen. König Albert stellte den Prinzen Georg in Würdigung seiner großen Verdienste à la suite des Gardereiter-Regiments und des 1. sächsischen Feld-Artillerie-Regiments No. 12. Der Kriegsminister, Generallieutenant Edler v. d. Planitz überreichte dem Prinzen im Namen der sächsischen Armee einen silbernen Tafelaufsatz. Auch der Kaiser von Oesterreich ließ dem Prinzen Georg durch den Erzherzog Otto ein sehr huldvoll gehaltenes Handschreiben überreichen.

Meiningen, 8. März. Herzog Georg von Sachsen-Meiningen brachte bei der Tafel, zu welcher der Landtag geladen war, einen Trinkspruch aus, in welchem er auf die Verdienste hinwies, die sich der Landtag durch die Annahme des Erbfolgegesetzes um das Herzogthum Sachsen-Meiningen erworben hat, und dafür seinen herzlichsten, innigsten Dank aussprach. Der Herzog schloß mit den Worten: „Möchten auch meine Nachkommen alle Zeit eingedenk sein dessen, was die Vertreter des Landes durch die Annahme dieses Hausgesetzes auch für sie gethan haben. Möge das gute und glückliche Verhältniß zwischen dem Landtag und der Regierung fortbestehen bis in die spätesten Zeiten unserer Kindeskinder. Mit diesen Wünschen erhebe ich diesen Pokal und trinke auf das Wohl des Landtags. Der Landtag lebe hoch, hoch, immerdar hoch!"

Naumburg, 8. März. Der hiesige Magistrat bezeichnet die von verschiedenen Blättern gebrachte Meldung, daß hier wegen der Diphtheritis die Schulen geschlossen seien, als durchaus unwahr. Es sei in der Stadt seit Monaten kein einziges Kind an Diphtheritis gestorben.

Kattowitz, 7. März. Die Beerdigung der bei dem Brande in der Kleophasgrube verunglückten 104 Bergleute fand heute unter Betheiligung aller Behörden und einer zahlreichen Volksmenge in feierlicher Weise statt. Der Oberpräsident der Provinz Schlesien und der Präsident des Regierungsbezirks Oppeln hatten Kränze gesandt. — Zum Gedächtniß der Verunglückten wird in dem Dorfe Zalensche eine Gedächtnißkirche errichtet werden.

Aus Italien.

Rom, 8. März.

In den Couloirs verlautet, Rudini werde mit der Bildung eines Kabinets mit General Ricotti als Kriegsminister beauftragt werden, da es dem Vernehmen nach Saracco nicht gelungen ist, sich mit Rudini und Brin über die Kabinetsbildung zu verständigen. — Das zurückgetretene Ministerium hat beschlossen, die Frage betreffend die Erhebung einer Anklage gegen General Baratieri dem neuen Ministerium zu überlassen.

Vom Kriegsschauplatze wird noch gemeldet, daß der General Baldissera den Major Salsa zu dem Negus gesandt hat, um von diesem die Erlaubniß zu erbitten, die in dem Gefechte am 1. d. Mts. auf italienischer Seite Gefallenen zu beerdigen und um über die Zahl und die Namen der italienischen Gefangenen Erkundigungen einzuziehen.

Nach einer Meldung des „Popolo Romano" findet das Gerücht keine Bestätigung, daß Kassala umzingelt und in bedrängter Lage sei. General Baldissera ist für alle Fälle ermächtigt worden, die Garnison aus Kassala zurückzuziehen, falls deren Lage in der That gefährlich werden sollte.

Die „Agenzia Stefani" veröffentlicht eine Liste mit den Namen von 189 Offizieren, welche in der Schlacht bei Adua am 1. März mit dem Leben davongekommen sind, außerdem die Namen von fünf gefangenen Offizieren, nämlich des Oberst Nava, Oberstlieutenant Galliano, zweier Hauptleute und eines Lieutenants. Der Verlust an Offizieren ist demnach ein ganz gewaltiger gewesen. Im Weiteren wird bestätigt, daß die Brigade Dabormida und namentlich das Regiment Ragni in der Schlacht am 1. d. Mts. heroischen Widerstand leistete. Die Brigade machte drei ungestüme Angriffe mit dem Bajonnet. Ein Offizier, welcher aus der Schlacht zurückkehrte, erzählt, daß bei dem letzten der erwähnten Bajonnetangriffe die Brigade über die Stellung der Schoaner hinaus vordrang und daß sie eine Menge das Feld bedeckender Leichen fand; (keiner der italienischen Soldaten ließ es an der den Todten schuldigen Achtung fehlen), sodaß die Unsrigen nach dem Ansturm an den Sieg glaubten und die Soldaten in den eroberten Stellungen ihre Käpis und Taschentücher auf die blutigen Bajonnette steckten und in Hurrahrufe ausbrachen. General Dabormida konnte nicht den Versuch machen, den errungenen Vortheil auszunutzen, weil die unter Befehl des Hauptquartiers stehenden Truppen zurückmußten. Die Artillerie des Generals Dabormida hatte fast alle Munition verschossen, die für jedes Geschütz auf 130 Schuß berechnet war. Als die Schoaner in stärkerer Zahl zurückkehrten, wurde die Artillerie vom Feinde umringt, während die italienischen Truppen die Kanonen auf die Maulesel luden. Die Infanterie leistete aufs Neue Widerstand; da ihr aber Unterstützung im Centrum fehlte, wurde sie von den an Zahl überlegenen feindlichen Streitkräften umzingelt und erlitt furchtbare Verluste. Bis zum letzten Augenblick zeigte General Dabormida bewundernswerthe Festigkeit und Kaltblütigkeit. Die Ueberlebenden seiner Brigade zerstreuten sich nicht, bis sie fast gänzlich niedergemacht waren. Nur wenige blieben unverwundet; die Offiziere wurden von dem Feinde besonders aufs Korn genommen. Die Schoaner rückten kriechend bis unter die Kanonen vor, richteten sich dann auf und schossen auf die Offiziere. Die Artillerie Albertone's gab über 1009 Schuß ab. Die mit Sizilianern bemannten Batterien schlugen sich ebenfalls äußerst muthig, nur ein Offizier dieser Geschütze blieb unversehrt; ebenso konnte sich von den drei einheimischen Batterien, nur ein einziger, aber ebenfalls verwundeter Offizier retten.

Dem „Corriere della Sera" werden noch folgende Einzelheiten über die Schlacht bei Adua gemeldet: Die Brigade Dabormida, welche zum großen Theil vernichtet war, leistete trotzdem bis zum Abend Widerstand und verhinderte so den Feind an weiterem Vordringen. General Dabormida starb inmitten seiner Soldaten, von Schüssen durchbohrt. Das Beispiel der italienischen Truppen belebte den Muth der Askaris. Die Alpenjäger, welche von Oberst Nava kommandirt wurden, thaten Wunder der Tapferkeit. Oberstlieutenant Melini fiel, indem er ausrief: „Vorwärts, meine Alpenjäger!" Die Krieger von Amara, welche grausam und diebisch sind, stachen die Verwundeten nieder und plünderten sie dann; den verwundeten Askaris waren Hände und Füße abgeschnitten. Die im Feuer stehenden Batterien wurden vernichtet. Alle Offiziere der Batterien der Brigade Arimondi fielen im Kampf. Als die italienischen Truppen in Saganeiti anlangten, waren sie in beklagenswerthem Zustand infolge des langen Rückmarsches, bei welchem sie durch die Reiter der Gallas bis Maimarat verfolgt wurden; hier wurden letztere durch die Brigade di Broccard zurückgeschlagen. Die Gallas griffen darauf die Bagage in Mainergas an und theilten sie untereinander. Man glaubt, daß General Arimondi todt oder gefangen ist. Andere Details betreffen die von General Albertone befehligte Eingeborenen-Brigade, welche in das feindliche Lager eindringen sollte, um die Abessynier vom Schlachtfelde abzuziehen. Die Brigade mußte jedoch nach zweimaligem Angriff zurückgehen, von sehr starken feindlichen Kräften bedrängt. Bei diesem Rückzuge gerieth die Brigade Albertone in einen Engpaß, wo die anderen zur Unterstützung der Brigade vorgesandten italienischen Truppen aus Mangel an Platz sich nicht entwickeln konnten. Die Folge davon war, daß die Höhen von den Schoanern besetzt wurden. Hätten statt dessen die weißen Truppen die Stellungen rechtzeitig besetzt, so würden die Italiener siegreich gewesen sein. Man glaubte vermöge der größeren Manövrirfähigkeit und der besseren Ordnung zu siegen. 20 von den gefangenen Offizieren, darunter Oberstlieutenant Galliano, sind nach Schoa gebracht worden. Andere Depeschen melden, daß am Tage der Schlacht 113 Bagagewagen von 2 Compagnien Schoanern bei Sauriat geplündert wurden, daß aber die Munition, welche auf

Maulthiere verpackt war, gerettet wurde. Die Schoaner gaben Feuer auf die Krankenträgerkolonnen ab und schossen auf Aerzte und Verwundete. — In der Schlacht betrug die Stärke der Abessynier 100,000 Mann gegen 15,000 der Italiener. Außer den Brigaden Albertone und Dabormida, welche sich ausgezeichnet schlugen, wurden die anderen zu sehr zusammengedrängten Truppen überrascht und unterlagen mit Ausnahme der Alpenjäger des Oberst Nava. Oberstlieutenant Galliano wurde durch einen Säbelhieb verwundet. Prinz Chigi fiel, indem er den General Albertone schützte. — Eine Depesche der „Tribuna“ berichtet, daß die Schoaner seit dem 1. März nicht vorgerückt seien. Die Führer der Schoaner namentlich Ras Alula und Ras Mangascha dringen in den Negus, den Krieg bis aufs Aeußerste fortzusetzen, dagegen wünschen die Soldaten und die Unterführer, in die Heimath zurückzukehren. Von Kassala aus werden die gewöhnlichen Einfälle von Reiterei gemeldet, es scheint indessen, als ob das Corps Ghedarei's Zuwachs erhalte. Man glaubt, daß General Baldissera von Asmara aus im Anmarsche sei, um für Kassala wie für Adigrat Vorsorge zu treffen.

Die Volkszählung im Deutschen Reich.

Das vorläufige Ergebniß der Volkszählung vom 2. Dezember 1895 im Deutschen Reich ist im Kaiserlichen Statistischen Amt, wie folgt, zusammengestellt worden:

Staaten.	Ortsanwesende Bevölkerung am 2. Dez. 1895	Ortsanwesende Bevölkerung am 1. Dez. 1890	Zu- (+) oder Abnahme (—) 1890 bis 1895 absolut	Zu- (+) oder Abnahme (—) 1890 bis 1895 in % d. Bevölk. v. 1890
Königr. Preußen	31847899	29957367	+ 1890532	+ 6,31
Königr. Bayern	5797414	5594982	+ 202432	+ 3,62
Sachsen	3783014	3502684	+ 280330	+ 8,00
Württemberg	2080898	2036522	+ 44376	+ 2,18
Baden	1725470	1647867	+ 67603	+ 4,08
Hessen	1039388	992883	+ 46505	+ 4,68
Mecklenburg-Schwerin	596883	578342	+ 18541	+ 3,21
Sachsen-Weimar	338887	326091	+ 12796	+ 3,92
Mecklenburg-Strelitz	101513	97978	+ 3535	+ 3,61
Oldenburg	373662	354968	+ 18694	+ 5,27
Braunschweig	433906	403773	+ 30133	+ 7,46
Sachsen-Meining.	233972	223832	+ 10140	+ 4,53
Sachsen-Altenb.	180012	170864	+ 9148	+ 5,35
Sachsen-Coburg-Gotha	216624	206513	+ 10111	+ 4,90
Anhalt	293123	271963	+ 21160	+ 7,78
Schwarzburg-Sondershausen	78248	75510	+ 2738	+ 3,63
Schwarzburg-Rudolstadt	88590	85863	+ 2727	+ 3,18
Waldeck	57782	57281	+ 501	+ 0,87
Reuß ältere Linie	67454	62754	+ 47[illegible]0	+ 7,49
Reuß jüng. Linie	131469	119811	+ 11658	+ 9,73
Schaumb.-Lippe	41244	39163	+ 2061	+ 5,26
Lippe	134617	128495	+ 6122	+ 4,76
Lübeck	83324	76485	+ 6839	+ 8,94
Bremen	196278	18[illegible]443	+ 15835	+ 8,78
Hamburg	681632	622530	+ 59102	+ 9,49
Elsaß-Lothringen	1641220	16[illegible]3506	+ 37714	+ 2,35
Deutsches Reich	52244503	49428479	+ 2816033	+ 5,70

Die Bevölkerung in Bayern rechts des Rheines betrug 50315000 (+ 3,39 pCt.), in der bayerischen Pfalz 765914 (+ 5,16 pCt.)

Der Besuch des österreichischen Ministerpräsidenten in Berlin.

Die „Kölnische Zeitung“ schreibt anläßlich des Besuches des Grafen Goluchowski in Berlin: Allseitig hat sich bei uns die Ueberzeugung gekräftigt, daß die beiden mächtigen Nachbarreiche mit allen ihren Lebensinteressen eng auf einander angewiesen sind. Heute handelt es sich nicht darum, diesen Bund formell zu erneuern, er besteht noch für längere Zeit in Kraft; aber es ist klar, daß es nur mit Freude begrüßt werden kann, wenn die amtlichen Träger dieser Gemeinschaft der Interessen wiederholt in engen persönlichen Gedankenaustausch treten und sich über alle schwebenden politischen Fragen mit Gründlichkeit aussprechen. Das ist bisher im vergangenen Jahre in Aussee und Wien geschehen, das wird jetzt in Berlin fortgesetzt und wie damals wird sich anläßlich dieser Meinungsaussprache die Bestätigung voller Uebereinstimmung und damit eine neue Bürgschaft für die Sicherung des europäischen Friedens ergeben. Die jetzige Zusammenkunft fällt in eine Zeit, wo nach manchen ursprünglich aufregenden Zwischenfällen wieder Ruhe in die auswärtige Politik zurückgekehrt zu sein scheint. Das schwere Schicksal, das einen treuen und ritterlichen Bundesgenossen getroffen, wird die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit festen Zusammenstehens zwischen den beiden mitteleuropäischen Staaten und Italien nur noch weiter kräftigen und damit den Dreibund, soweit es möglich ist, noch mehr befestigen. Wer gegentheilige Erwartungen ausspricht, verkennt die innere Natur des Dreibundes oder läßt seinen Wunsch den Vater seiner Gedanken sein. Italien hat jetzt besondere Gelegenheit, seine wahren Freunde kennen zu lernen, und auch die jetzige Zusammenkunft der leitenden Staatsmänner der beiden mit Italien verbundenen Staaten wird in Rom nur sympathischen Widerhall finden. Daß bei der bevorstehenden Zusammenkunft alle Fragen zur Erörterung kommen werden, versteht sich von selbst. Wenn hier und da gewisse Schwierigkeiten in den Beziehungen zu England zu Tage getreten sind, so steht dem andererseits eine unverkennbare Besserung der Beziehungen zu Rußland gegenüber, die gleichfalls den friedlichen Zielen des Dreibundes willkommen sein kann.

Gegen das Börsen- und Margarinegesetz.

Die Protestversammlung der Königsberger Kaufmannschaft gegen die Gesetzentwürfe über die Börse, die Margarine und den Verkehr mit Handelsdünger und Saatgut nahm am Sonnabend einstimmig unter lebhaftem Beifall nachstehende Resolution an:

Die heute versammelten Königsberger Kaufleute legen entschieden Verwahrung ein gegen die gelegentlich der Berathung des Börsen- und des Margarinegesetzes und bei der beabsichtigten Regelung des Verkehrs mit Handelsdünger, Kraftfuttermitteln und Saatgut zu Tage getretenen unbegründeten Verdächtigungen der Ehre und des redlichen Geschäftsgebahrens des Kaufmannstandes; gegen das der Gesammtheit des deutschen Handelsstandes entgegengebrachte unbegründete Mißtrauen, welchem diese Gesetzentwürfe selbst und mehr noch die dazu in den Reichstagskommissionen vorgeschlagenen Aenderungen entsprungen sind; gegen die dabei vorhandene Absicht, den Handel zu bevormunden, unter kränkende Controllen zu stellen und in seiner segensreichen Bewegungsfreiheit zu hemmen; gegen die Versuche, vollberechtigte Interessen anderer Erwerbszweige rücksichtslos dem vermeintlichen Interesse der Landwirthschaft zu opfern. Das Börsengesetz, insbesondere die Bestellung von Staatskommissarien, wird nicht nur den Börsenverkehr selbst, sondern dem gesammten deutschen Handel die schwersten moralischen und materiellen Schädigungen bereiten. Das bislang beabsichtigte Gesetz über den Verkehr mit Handelsdünger, Kraftfuttermitteln und Saatgut geht von unberechtigtem Mißtrauen in das redliche Geschäftsgebahren der betheiligten Fabrikanten und Händler aus und ist geradezu geeignet, ehrliebenden Kaufleuten den Betrieb zu verleiden. Das Margarinegesetz endlich in der von der Reichstagskommission beschlossenen Fassung schießt weit hinaus über das berechtigte Ziel, Täuschungen des Publikums zu verhüten, sondern dient ersichtlich dem Zweck, unter Schädigung und unberechtigter Belästigung der Fabrikation und des Handels zum Nachtheil der Consumenten den vollberechtigten redlichen Mitbewerb der Margarineprodukte möglichst zu unterdrücken.

Dieser Verwahrung gegen jene Gesetzentwürfe schließen sich auch diejenigen an, welche von denselben nicht unmittelbar betroffen werden — in der Erwägung, daß der deutsche Handelsstand sich eins weiß in der Abwehr einer unberechtigten handelsfeindlichen Strömung und in der Erkenntniß, daß jede Schädigung einzelner Handelszweige das ganze Wirthschaftsleben in Mitleidenschaft ziehen muß.

Parteitag der Liberalen in Pommern.

Die Mitgliederversammlung des Wahlvereins der Liberalen, die am Sonnabend in Köslin stattfand, war insbesondere aus der Provinz Pommern sehr zahlreich besucht. Von Abgeordneten waren erschienen Rickert, Pachnicke, Benoit, Lüttich.

Gutsbesitzer Wüstenberg-Rexin und Bauer Steinhauer-Köslin beleuchteten die Lage der Landwirthschaft. Sie führten Beide aus, der Bund der Landwirthe schade der Landwirthschaft und erschüttere ihren Kredit.

Bauer Berndt-Prinzenhof erklärte, der „Bund“ vertrete nicht das Interesse der kleinen, sondern das der großen Landwirthe.

Es wurde einstimmig eine Resolution angenommen, die sich gegen die Bestrebungen des Bundes in Bezug auf den Antrag Kanitz und die Doppelwährung, jedoch für die Zusammenhaltung von Stadt und Land, für die Unterstützung aller Mittel, welche die Ertragfähigkeit des Bodens erhöhen, die Verkehrsmittel vermehren, die Tarife verbilligen, die Fachbildung erhöhen und das Genossenschafts-Creditwesen fördern, ausspricht. Die Bauernhofbesitzer Rubow-Schwessin und Woicke traten für eine gerechte Vertheilung der Schullasten und gegen die Bevorzugung der Gutsherren und Benachtheiligung der Bauern ein. Eine darauf gerichtete Resolution wurde angenommen; ebenso eine Resolution, welche eine bessere Vertretung des mittleren und kleinen Grundbesitzes in den Kreistagen verlangt. Die Discussion, an welcher sich wesentlich Landwirthe betheiligten, war sehr lebhaft; der Verlauf der Versammlung ein recht befriedigender.

Lokale Nachrichten.

Beiträge für diesen Theil werden jederzeit gern entgegengenommen und angemessen honorirt.

Elbing, 9. März 1896.

Muthmaßliche Witterung für Dienstag, den 10. März: Wolkig, feuchtkalt, Niederschläge, windig.

Personalien. Der zweite Bürgermeister der Stadt Stettin, Giesebrecht, ist in gleicher Eigenschaft für eine fernere Amtsdauer von zwölf Jahren bestätigt worden.

Der seitherige Stadtrath von Holly und Ponientzietz in Halle a. S. ist als zweiter Bürgermeister dieser Stadt für die gesetzliche Amtsdauer von zwölf Jahren bestätigt worden.

Der Rechtskandidat Otto Legal aus Stein ist zum Referendar ernannt und dem Amtsgericht in Neuenburg zur Beschäftigung überwiesen.

Der Rechtskandidat Curt Richter aus Zaskocz ist zum Referendar ernannt und dem Amtsgericht in Briesen zur Beschäftigung überwiesen.

Personalien bei der Justiz. Der Erste Staatsanwalt Rabe in Aachen ist zum Ober-Staatsanwalt bei dem Ober-Landesgericht in Köln, der Gerichts-Assessor Dräger in Driesen zum Amtsrichter in Schivelbein ernannt, dem Kammergerichtsrath Schwahn der Charakter als Geh. Justizrath verliehen worden.

Personal-Veränderungen im Eisenbahn-Direktions-Bezirk Danzig. Versetzt sind: Der Regierungs-Baumeister Nebelung von Riesenburg nach Danzig, Maschinenwerkmeister Hertel von Dirschau nach Konitz, Lokomotivführer Sperwin von Danzig nach Dirschau, die Weichensteller 1. Klasse Standfuß von Wrotzlawken nach Elbing, Aßmann von Unterkerbswalde nach Schwarzwasser, Rothe von Schwarzwasser nach Neuteich und Bethke von Neuteich nach Unterkerbswalde.

Personalien bei der Post. Versetzt ist der Ober-Postsekretär Helm von Dirschau nach Breslau; die Ober-Postsekretärstelle bei dem Eisenbahn-Postamt in Dirschau ist dem Postsekretär Arnold aus Guhrau, zunächst kommissarisch, übertragen worden.

Gemeindekirchenrathswahl. An Stelle des verstorbenen Herrn Geh. Commerzienrath F. Schichau ist durch die Gemeindeorgane zu St. Marien Herr Fabrikdirektor Siebert für den Rest der Wahlperiode zum Gemeindekirchenrath gewählt worden. Nach Abkündigung von der Kanzel sind etwaige Einwendungen gegen diese Wahl binnen 8 Tagen bei dem Gemeindekirchenrath zu St. Marien zu erheben.

Im Kaufmännischen Verein hält morgen, Dienstag, Abend Herr Professor Fabian einen Vortrag über das Thema: „Vor 25 Jahren im Lager vor Metz“ worauf wir an dieser Stelle besonders aufmerksam machen.

Katholischer Arbeiterverein. In der gestrigen Monatsversammlung des katholischen Arbeitervereins erörterte der Vorsitzende Herr Propst Zagermann recht eingehend die Statuten der Central-Krankengeld-Zuschußkasse der katholischen Arbeitervereine Deutschlands, welche von einem Central-Vorstand mit dem Sitze in Düsseldorf geleitet wird. Diese Kasse gewährt einerseits den gesetzlich versicherten Angehörigen der arbeitenden Stände einen Zuschuß zu ihrem Krankengelde, andererseits giebt dieselbe denen, welche nicht versicherungspflichtig sind, einen kleinen Ersatz der gesetzlichen Versicherung. Der Beitritt ist also ein freiwilliger. Die Kasse umfaßt vorläufig 4 Abtheilungen mit je 4 Klassen und zwar die 1. Abtheilung sämmtliche mit der fabrikmäßigen Gewinnung und Verarbeitung der Metalle beschäftigten Berufsgruppen, die 2. Abtheilung die baugewerblichen Berufe mit Einschluß der Holz- und Steinindustrie, die 3. Abtheilung die Textilindustrie und die 4. Abtheilung die übrigen Berufsgruppen. Ferner theilte Herr Propst Zagermann der Versammlung mit, daß die Statuten der Sterbekasse des Vereins einer demnächst abzuhaltenden Generalversammlung nochmals unterbreitet und darauf dem Herrn Regierungspräsidenten zur Bestätigung eingesandt werden sollen.

Vereinsveranstaltungen. Am Sonnabend feierte der Naturheilverein sein zweites Stiftungsfest in den Sälen der Bürgerressource. Den Beginn des gelungenen Festes bildeten Liedervorträge und die Aufführung einiger netter Theaterstücke, deren Tendenz mehr oder weniger die Natur als beste und richtigste Krankenpflegerin behandelte. Ein flottes Tänzchen beschloß den Abend, der den Theilnehmern eine schöne Erinnerung und ein Beweis dafür ist, wie sehr es sich der Verein angelegen sein läßt, seinen Mitgliedern nicht nur Gesundheit, sondern auch Amüsement zu verschaffen. — Ferner feierte am Sonnabend der gemischte Gesangverein „Arion“ sein Stiftungsfest, über dessen Verlauf uns geschrieben wird: Das Fest erfreute sich sehr reger Theilnahme. Das reichhaltige Programm wurde in allen Theilen zur vollständigen Zufriedenheit des Publikums ausgeführt und nahm mit dem Festprolog seinen Anfang. Es folgten sodann die Chorgesänge „Toast des Vereins“, „Frühlingsahnung“ von Mendelssohn-Bartholdy und der „Zauber am Brunnen“, componirt vom Dirigenten des Vereins, welche vortrefflich zu Gehör gebracht wurden und reichen Beifall ernteten. Hierauf folgte die musikalische Aufführung „Der Traum eines Capellmeisters,“ welche die Lachmuskeln in reger Thätigkeit behielt. Aus dem zweiten Theil des Programmes waren besonders hervorzuheben die Vorträge der Tyroler-Gesellschaft, welche die Duetts (mit Zither- und Guitarrbegleitung), „Die Pürsch“ und „Auf den Alpenhöh'n“ vortrug und ungetheilten Beifall fand. Ferner wurden auch das Couplet „Die betrübten Rekruten“ und „Die nehmen wir, die nehmen wir nicht,“ komisches Duett, vortrefflich wiedergegeben. Mit großem Jubel wurde im dritten Theile die „Wiener Damenkapelle“ begrüßt, welche den „Doppeladlermarsch“ „Ach du mein Nuckelchen,“ Walzer mit Gesang und den „Mainzer Schützenmarsch“ ebenfalls mit Gesang, mit großer Geschicklichkeit spielte. Die Capelle bestand aus 12 Damen des Vereins, welche ihr bestes thaten, um den Abend so heiter als möglich zu gestalten. Die Musikstücke gefielen allgemein und mußte deshalb noch eine Extra-Pièce dem Programm eingereiht werden, welche unter lauten Bravos seitens der Erschienenen endete. Nach dem gemüthlichen Theile wurde dem Tanze bis zur frühen Morgenstunde gehuldigt. — Endlich beging der Gesangverein „Volksliedertafel“ am selben Tage die Feier seines Stiftungsfestes in den Sälen des „Goldenen Löwen“. Der Besuch war sehr rege; die Vorträge, von den Sängern des Vereins unter der trefflichen Leitung ihres Dirigenten recht brav gesungen, erfreuten sich eines allgemeinen Beifalls. Außer den Gesangsvorträgen waren es mehrere Theateraufführungen, welche, gewandt und bühnengerecht gespielt, die Anwesenden aufs Trefflichste unterhielten. Ein obligates Tänzchen schloß das heitere Fest, mit dem die „Volksliedertafel“ bewiesen hat, daß sie in ihrem edlen Bestreben, die herrliche Kunst des Gesanges auch den minder begüterten Klassen zu Theil werden zu lassen, nicht erlahmt. Wir wünschen dem Verein ferneres Wohlgedeihen, denn die Aufgabe, der sich der Verein durch vorstehend bezeichneten Zweck gewidmet hat, ist würdig, unterstützt zu werden.

Stadttheater. Die morgen Abend in unserem Stadttheater stattfindende Erst-Aufführung von Wolzogen's dreiaktigem Lustspiel „Das Lumpengesindel“, das zum Benefiz des Herrn Hans Godeck in Scene geht, dürfte in hohem Maaße interessiren. Zählt doch das Stück zu den besten Erzeugnissen der modernen Bühnenproduction, was nach der ersten Berliner Aufführung von der gesammten maaßgebenden Presse anerkannt wurde. Ernst von Wolzogen, der als Romanschriftsteller sich längst einen vortheilhaften Namen gemacht hatte, ist mit dem „Lumpengesindel“ auch in die erste Reihe unserer Bühnenschriftsteller getreten. Seine hervorragendste Eigenschaft, die eines zündenden, prächtigen Humor's, verleugnet er auch als solcher nicht, und sie ist es vor allem, die dem „Lumpengesindel“ zu seinem großen Erfolge verholfen hat. Um die Hauptfiguren des Stückes, die beiden Brüder Kern, gruppiren sich frisch und kräftig gezeichnete Nebenfiguren, deren jede einzelne ein Cabinetstück humorvoller Zeichnung genannt werden darf.

Die Stettiner Sänger haben in Elbing ein gutes Geschäft gemacht, denn auch die gestrige Vorstellung erfreute sich eines sehr zahlreichen Besuches. Die Leistungen der fidelen Sängerschaar verdienen aber auch, gehört zu werden. Der sprudelnde Humor, die vergnügte Laune der Sangesbrüder macht es erklärlich, daß es so viele Menschen giebt, die sich an den lachmuskelbewegenden, vielseitig heitern Produktionen einige Stunden erfreuen wollen. Eine Besprechung der einzelnen Künstler brachten wir schon, es erübrigt sich nur noch zu sagen, daß die „Stettiner Sänger“ bei einer spätern Wiederkehr bei uns dasselbe volle Haus finden werden, wie in diesem Jahre. Dem Verdienst — die Krone!

Schulzenwahl. Heute Vormittag fand im Rathhause unter Vorsitz des Herrn Stadtrath Krieger durch die stimmberechtigten Mitglieder der Fischer vom Fischervorberge die Neuwahl eines Schulzen und von zwei Schöffen statt. Von den stimmberechtigten Wählern wurde der bisherige Schulze, Eigenthümer Gottfried Nachtigall wieder-, als Schöffen die Fischer Ephraim Deckner und Gottfried Deckner neugewählt. Die Wahlzeit gilt für drei Jahre.

Von der Bahn. Durch die eingeführte Bahnsteigsperre sind auf hiesigem Bahnhof verschiedene bauliche Veränderungen nothwendig geworden. Am östlichen Ende des Bahnhofes wurde eine von dem Vorplatz aus zugängliche Bedürfnißanstalt errichtet, welche zur Benutzung dienen sollte, so lange die Sperre geschlossen ist. Da diese Einrichtung dem Zweck nicht entspricht, indem die Anstalt für nicht Eingeweihte schwer aufzufinden ist, so wird nunmehr auf der Südseite des Empfangsgebäudes innerhalb des Zaunes aus einer Arbeiterstube eine Bedürfnißanstalt errichtet, die für den Theil des Publikums zugänglich ist, der nicht mit Bahnsteigkarten versehen ist, und wird hierdurch einem lange bestehenden Uebelstande abgeholfen.

Wegebauten in der Provinz Westpreußen. In den acht Baukreisen des Regierungsbezirks Danzig sind im Jahre 1895 von Kreischausseen 47,177 Meter (1894: 40 509) fertig ausgebaut worden. Die sämmtlichen Kreischausseen des Regierungsbezirks hatten Ende 1895 eine Länge von rund 1000 Kilometern. Im Regierungsbezirk Marienwerder waren Ende 1895 an Kunststraßen (Staats-, Provinzial-, Kreis- u. s. w. Chausseen) rund 2800 Kilometer vorhanden. An Kreischausseen sind 1895: 47,578 Meter ausgebaut worden und betrug die Gesammtlänge derselben am Jahresschluß 2241 Kilometer.

Vacanzenliste. Stadtkassenrendantenstelle beim Magistrat in Oderberg, Gehalt 1500—1800 Mk. — Stadthauptkassen-Controleurstelle beim Magistrat in Wolgast, Gehalt 1500—2100 Mk. — Kreisausschuß-Assistentenstelle beim Kreisausschuß in Flatow, Gehalt 100 Mk. monatlich. — Kassenassistentenstelle beim Magistrat in Perleberg, Gehalt 1200 Mk., Caution 1500 Mk. — Kreisausschuß-Assistentenstelle beim Kreisausschuß in Strasburg Westpr., Gehalt 1200 Mark. — Expedientenstelle beim Magistrat in Angermünde, Gehalt 1000 Mk. — Bureaugehilfenstelle beim Landrath Fromme in Dillenburg, Gehalt 900 Mk. — Distrikts-Polizeikommissariusstelle bei der Polizeidirektion in Bremen, Gehalt 2400—3400 Mk.

Die Landwege in der Niederung befinden sich wieder in einem fast unpassirbaren Zustande, und sind die Ortschaften, welche nicht an der Chaussee liegen, fast gänzlich vom Verkehr ausgeschlossen. Nur mit 4 Pferden ist es möglich, selbst einen leichten Wagen durch den tiefen Schmutz zu ziehen.

Abraupen der Obstbäume. Der milde Winter läßt befürchten, daß die Obstbäume unter der Raupenplage sehr zu leiden haben werden. Es sei deshalb an das Vertilgen der Raupennester erinnert.

Kartoffeldiebstahl. Aus den auf dem Felde des Gutes Spittelhof belegenen Kartoffelmieten sind wiederholt Diebstähle ausgeführt worden. Es ist nun gelungen, die Diebe in einigen auf Pangritz Colonie wohnenden Arbeitern zu ermitteln.

Verhaftung. Heute Vormittag wurde ein auswärtiger Former, der in der Angerstraße eine Frauensperson, mit welcher er seit mehreren Monaten vagabondirend umhertreibt, arg mißhandelt hatte, verhaftet. Der Vorfall hatte einen erheblichen Menschenauflauf veranlaßt.

Eisverhältnisse. Herr A. Zedler hatte gestern mit einem Dampfer eine Recognoszirungsfahrt nach dem Frischen Haff unternommen. Das Haff ist eisfrei, nur an der Kahlberger Seite sind kleine Eisflächen bemerkbar. Heute hat Herr Zedler eine Fahrt nach dem Drausensee unternommen.

Von der Nogat. Die Eisdecke der Nogat befindet sich noch in der Winterlage; ist aber bereits so schwach, daß sie nur noch von Fußgängern passirt werden. Für Fuhrwerke sind die Eisbahnen bei Zeyer und Einlage vollständig gesperrt. Auch die Eismassen auf den Außendeichen der Nogat sind sehr zusammengefallen. Die Eisdecke zeigt schon offene Stellen trotz der großen Schlammeismassen, und es ist zu erwarten, daß die Nogateisdecke sich schon beinahe aufgelöst hat, ehe das Eis mit dem Wachswasser aus der oberen Weichsel eintrifft. Das Wasser steigt langsam; Wasserstand noch niedrig.

Strafkammer zu Elbing.

Sitzung vom 9. März.

Die unverehelichte Mathilde Fisahn von hier hatte sich wegen Körperverletzung und Bedrohung zu verantworten. Der Schlosser Mock, der verheirathet ist, unterhält mit der Fisahn ein Verhältniß, weshalb es schon oft zwischen dieser und der Ehefrau des Mock zu Reibereien gekommen ist. Die F. wollte erfahren haben, daß Mock ihr untreu geworden und mit der separirten Arbeiterfrau Rosalie Schulz spazieren gehe. Von Eifersucht getrieben, begab sie sich am 2. Februar d. J. in die Wohnung ihrer vermeintlichen Nebenbuhlerin, um diese zur Rede zu stellen, bei welcher Gelegenheit die F. äußerte: „Wenn Du noch einmal mit Mock spazieren gehst, dann schieße ich euch Beide übern Haufen.“ Am Abend des 4. Februar schickte sie den Arbeiter Prange zu der Schulz, um dieselbe hinaus zu locken unter dem Vorwande, Mock sei draußen und wolle sie sprechen. Als die Schulz auf der Straße anlangte, fand sie statt des Mock die Fisahn vor, die ihr gleich ins Gesicht schlug, unter dem Jaquet einen blanken Gegenstand hervorzog und mit demselben ihr am Oberarm eine 2 Centimeter lange scharfkantige Wunde beibrachte. Die F. behauptet, das Instrument, womit sie geschlagen, sei ein Haken gewesen, der Sachverständige Dr. Schmidt verneint dieses und stellt fest, daß die Verletzung mit einem scharfen Gegenstand, vielleicht einem Messer, ausgeführt sei. Das Urtheil lautete wegen gefährlicher Körperverletzung und Bedrohung auf 6 Monate und 14 Tage Gefängniß. — Der Arbeiter Franz Dombrowski aus Lichtfelde kehrte am 6. Januar vom Kohlenhafen zurück und versetzte seinem Mitarbeiter, dem Knecht Laaser, einen Hieb über den Kopf mit dem dicken Ende eines Peitschenstocks, so daß L. bewußtlos hinfiel. Die Verletzung war nach Aussage des Arztes eine recht bedeutende, denn die Wunde zeigte eine Länge von 8—9 Ctm., eine Breite von 1½ Ctm.; die Schädeldecke war vollständig bloßgelegt. Die hinzugekommene Wirthin Nikolaiewski, die den Laaser verbinden wollte, wurde von Dombrowski gestoßen, ebenfalls der Knecht Schirrmacher. Laaser war 14 Tage arbeitsunfähig und hat heute noch Schwindelanfälle. Wegen gefährlicher Körperverletzung und 2facher Mißhandlung erhielt Dombrowski 9 Monate und 14 Tage Gefängniß.

Vermischtes.

— **Das Hexenlicht von Fischbach.** Aus Hirschberg, 1. März, schreibt man: Eine fast unglaublich klingende Hexengeschichte, die gegenwärtig in Fischbach, einer beliebten Sommerfrische des Riesengebirges, spielt, macht hier viel von sich reden. Bis kurz vor Weihnachten lebte dort eine betagte, gottesfürchtige Frau, die bei vielen, allerdings nicht gerade „hellen“ Ortsbewohnern als Hexe galt. Sie sollte es verstehen, das Vieh zu behexen und weiter auch die Macht haben, Kühe in fremden Ställen abzumelken, ohne hineinzugehen. Seit dem Begräbnißtage gingen nun die unglaublichsten Gerüchte im Dorfe herum. Besonders einige Frauen aus der Nachbarschaft wußten zu erzählen, sie hätten mit eigenen Augen gesehen, wie in der Sterbestunde der alten Frau Lichter zum Schornstein ihres Hauses herausgefahren seien. Auch hieß es, die Verstorbene komme wieder und treibe allabendlich in ihrer Wohnung mit kleinen Kindern ihr Wesen. Man bemerkte nämlich an dem Fenster eines sogenannten Dachkaffers jeden Abend einen Lichtschein, der in der zwölften Stunde gewöhnlich erlosch. Massenhaft strömten die Leute jeden Abend nach diesem Hause, und da ein jeder den Lichtschein deutlich sehen konnte, gewann der Glaube, daß es hier nicht mit richtigen Dingen zugehe, immer mehr Ausbreitung. Am Montag vor Fastnacht wurde endlich bezüglich des „Hexenlichtes“ Aufklärung verschafft. Ein ziemlich entfernt wohnender Nachbar dieses Hauses liegt seit neun Monaten krank und daher brennt in seinem Zimmer jeden Abend, bis in die zwölfte Stunde hinein, eine Lampe. Der Sohn der Verstorbenen, Bruchmeister Jerschke, der sich das geheimnißvolle Licht auch nicht erklären konnte, besuchte an jenem Montage seinen Nachbar und entdeckte hierbei, daß von dem Krankenzimmer aus das Dachfenster seines Hauses zu sehen

war. Eine Ahnung stieg in ihm auf. Am Abend wurde der Sache weiter auf den Grund gegangen. Der Sohn begab sich mit einigen „beherzten“ Männern des Dorfes in die verdächtige Kammer, wo man das Licht von unten aus eben wieder bemerkt hatte. Die Kammer fand sich dunkel vor, nichts rührte sich, aber deutlich konnte man erkennen, wie sich das Licht aus jenem Krankenzimmer im Fenster wiederspiegelte. Ein Mann wurde beordert, die Lampe in jenem Zimmer auszulöschen, und im Augenblick war auch das „Hexenlicht“ verschwunden. Der Spuk war damit auf sehr natürliche Weise aufgeklärt; trotzdem ist der Glaube, daß die Verstorbene eine Hexe sei, dadurch nicht beseitigt worden. Einigen völlig „Vernagelten“ ist sogar die Erklärung des Hexenlichtes nicht überzeugend. Der Sohn der Verstorbenen, der das Andenken seiner Mutter in Ehren gehalten wissen will, veröffentlichte nun neulich in den Hirschberger Tagesblättern folgende Anzeige: 20 Mk. Belohnung erhält von mir Derjenige, welcher mir die verlogenen Subjekte, welche von meiner verstorbenen Mutter lügenhafte, sehr beleidigende Anschuldigungen verbreiten, so nachweist, daß deren gerichtliche Bestrafung erfolgen kann. A. Jerschke, Bruchmeister.“

— **Der Kaiser** schenkte nach dem „Berl. Tageb1.“ seinem Schwager, dem Herzog Friedrich Ferdinand von Schleswig-Holstein, eine neue, auf einer englischen Werft erbaute Rennyacht.

— **Die Stufenbahn** auf der Gewerbe-Ausstellung ist nunmehr endgiltig gesichert. Nachdem die Linie festgelegt ist, sind am gestrigen Freitag die Vorarbeiten in Angriff genommen worden. Die Planirungsarbeiten für die Bahn werden noch im Laufe der nächsten Woche beendet und soll alsdann sofort mit dem Hochbau begonnen werden, der bis zum 1. Mai spätestens fertiggestellt sein dürfte.

— **Dresden**, 7. März. Der Ausstand der Confektions-Arbeiterinnen wurde heute durch Einigung vor dem Gewerbegericht beendet.

— **Norden**, 7. März. Durch heftigen Sturm ist die Verbindung mit den Inseln unterbrochen; in der Nordsee strandeten zwei Fahrzeuge.

— **Bremen**, 7. März. Die streikenden Arbeiter in Klevenhusens Cigarrenfabrik haben die Arbeit wieder aufgenommen. Die Gefahr eines allgemeinen Cigarrenarbeiterstreikes ist damit beseitigt.

— **Eisenach**, 7. März. Die Wessa und Fulda führen infolge des heftigen Gewitters und der starken Regengüsse Hochwasser, das noch steigt.

— **Modane**, 8. März. Ein mit Waaren und Vieh beladener Zug entgleiste am Ausgang des Mont-Cenis-Tunnel. Mit Ausnahme der letzten 3 Wagen ist der ganze Zug und die Lokomotive zertrümmert. Der Maschinenführer und der Heizer sind getödtet.

— **Vom Falle Kotze.** Das Offiziercorps des „Königs-Ulanen-Regiments“ in Hannover, dem der deutsche Kaiser die Geschichte zur Urtheilsfindung überwiesen hatte, nachdem das frühere Gutachten des Rathenower Regiments seinen Anschauungen nicht entsprochen hatte, soll jetzt ein auf Abschied lautendes Erkenntniß gefällt haben. „Was die anonymen Briefe anlangt“, so heißt es weiter, „so scheint auch das Ehrengericht angenommen zu haben, daß Herr v. Kotze nicht ihr Verfasser ist. Schon längst macht sich in weiteren Kreisen die Lesart geltend, daß der Urheber in noch höherer gesellschaftlicher Stellung sich befinde als der vielgenannte Zeremonienmeister.“ Das „Kleine Journal“, das früher schon dem Herrn v. Kotze zu Diensten stand, meint noch: „Von einem Ende des Falles Kotze“ wird man übrigens doch wohl erst dann sprechen können, wenn der wirkliche Schreiber der ominösen anonymen Briefe entdeckt sein wird. Wir können bei dieser Gelegenheit übrigens bestätigen, daß Dr. Fritz Friedmann nicht im Besitze eines einzigen, auf den Fall Kotze bezüglichen Papieres ist — noch einer Abschrift irgend eines solchen. Wenn Dr. Friedmann das behauptet, so ist das als eine der Wahrheit widersprechende Angabe zu bezeichnen, durch welche der ehemalige Rechtsanwalt wohl nur bezweckt, sich selbst zu einem politischen Verbrecher zu stempeln.“ Fritz Friedmann und der Chefredakteur des „Kleinen Journals“ waren früher Busenfreunde.

— **Koburg**, 7. März. Bei orkanartigem Sturm wurde gegen 3 Uhr früh ein heftiger einige Sekunden anhaltender Erdstoß von Südwest nach Nordost in Kipsendorf verspürt.

— **Es ist ein Skandal.** — Unter dieser Ueberschrift schreibt die von P. Ludwig in Leipzig herausgegebene „Artisten-Tribüne“ zur Wahrung der Standesinteressen der Berufsartisten folgendes: „Fritz Friedmann, der Vertheidiger aller großen Spitzbuben, der gewissenlose Routiner, voller Kniffe und Ränke, der leichtsinnige, frivole, verschwenderische Lüstling, der schließlich selbst zum Verbrecher wurde und kurz vor der Entdeckung seiner faulen Machenschaften das Weite suchte, sitzt im sichern Gewahrsam. Anna Merten, seine Begleiterin, ist auf freiem Fuße gelassen worden und was gedenkt sie zu thun? Natürlich wird sie zum Variété gehen. Vorläufig soll sie an einem Theater in Bordeaux Stellung als Tänzerin angenommen haben, sie trägt sich aber mit der Absicht, sich als Chansonnettensängerin auszubilden und dann nach Paris zu gehen. Warum auch nicht? So viel Talent und Stimme wie „Frau Rechtsanwalt Dr. Friedmann“ hat sie allemal und mindestens ist sie auch ebenso interessant wie diese. Kunstverständige Direktionen giebt es ja genug. Vielleicht findet sich einer, der beide, Frau Friedmann, die Rechtsanwalts-Frau, und Anna Merten, die Zuchthäusler-Tochter, zusammen engagirt. Eine hübsche Idee für unternehmende „Direktoren“ wäre auch, Fritz Friedmann aus Wachs modelliren zu lassen, da die Staatsanwaltschaft das Original wahrscheinlich „leihweise“ nicht abläßt, und von Frau Friedmann und Anna Merten um diese Kopie tanzen zu lassen. Als weitere „Attraktion“ empfehlen wir als würdiges Pendant zu Anna Merten die Sängerin Lilly Meers, die sich jetzt als „bekannt aus der Panama-Affaire“ annoncirt. Nette Gesellschaft! Wirkliche Artisten, verhüllt Euer Antlitz und weint bitterlich, man hat Euch nette „Kollegen“ gegeben.“

Telegramme.

Berlin, 9. März. Der Kaiser fuhr gestern Mittag bei dem Reichskanzler Fürsten Hohenlohe vor, mit welchem er eine längere Conferenz abhielt.

Berlin, 9. März. **Die Commission für das Lehrerbesoldungsgesetz beendete heute die erste Berathung des Gesetzentwurfes. Der vielumstrittene § 25, die Leistungen des Staates betreffend, wurde mit dem Antrag Winckler angenommen, wonach der Staatszuschuß bis zu 25 Lehrerstellen für jede politische Gemeinde gewährt wird, sodann auch in denjenigen Gemeinden, deren Aufwendung für öffentliche Schulen nachgewiesenermaßen mehr als 50 pCt. der Staatseinkommen-, Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuern beträgt für die weiteren Stellen, mit der Maßgabe, daß die Summe der Staatsbeiträge die Hälfte der Mehraufwendung für Unterhaltung der öffentlichen Volksschule über den bezeichneten Procentsatz der Staats- und veranlagten Steuern nicht übersteigen darf. Der § 26, die Uebergangsbestimmungen betreffend, wurde unverändert angenommen. Als Zeitpunkt für das Inkrafttreten des Gesetzes ist der 1. April 1897 bestimmt. Die zweite Berathung ist auf den 16. März festgesetzt werden.**

Berlin, 9. März. Der zur Kriegserinnerungsfeier gewählte Ausschuß der Berliner Kriegervereinsverbände beschloß seine Thätigkeit durch ein Festmahl im Kaiserhof. Anwesend waren höhere Militärs und die Vorsitzenden von circa 100 Kriegervereinen von Berlin und Umgebung, General von Strubberg toastete auf den Kaiser und auf den Prinzen Georg von Sachsen, anläßlich dessen Jubiläumsfeier. An den Kaiser und den Prinzen Georg wurden Telegramme abgesandt. Auf das Festmahl folgte ein Festball.

Berlin, 9. März. Der Ausstand der Holzarbeiter Berlins ist in der gestrigen Versammlung für beendet erklärt. Am Streik haben sich etwa 1000 Arbeiter betheiligt, die die 9stündige Arbeitszeit bewilligt erhielten. Ueber einige Werkstätten wurde wegen Ablehnung der Forderungen die Sperre verhängt.

Freiburg i. Br., 9. März. In Folge hohen Wasserstandes ist die Schwabenthor-Brücke eingestürzt. Der Regierungs-Commissar Riedel und der Stadtdirektor Sonntag werden vermißt. Der Erbgroßherzog, der sich bei den Rettungsarbeiten betheiligte, schwebte ebenfalls in Lebensgefahr.

Köln, 9. März. Infolge anhaltenden Regens sind der Rhein und dessen Nebenflüsse in fortwährendem Steigen begriffen. Von Wildbad bis zur Einmündung in den Neckar hat die Enz einen so hohen Wasserstand, wie seit vielen Jahren nicht, erreicht.

Weißenfels, 9. Februar. Das Wasser der Saale ist anhaltend in starkem Steigen begriffen und hat stellenweise die Ufer überschritten. Die Schifffahrt ist streckenweise eingestellt.

Braunschweig, 9. März. Der Prinzregent Albrecht und Gemahlin sind heute früh 1 Uhr nach dem Seebad Bournemouth zu mehrtägigem Aufenthalt abgereist.

Rom, 9. März. Einer von der „Agenzia Stefani“ veröffentlichten Note zufolge beauftragte der König gestern Abend Ricotti mit der Kabinetsbildung. Dieser wird sich, wie die „Agenzia“ hinzufügt, mit Rudini und Brin ins Einvernehmen setzen und ersterem die Präsidentschaft abtreten. Die Cabinetsbildung wird für heute erwartet.

Rom, 9. März. Nach einer Privatdepesche aus Massauah telegraphirte Major Prestinari, Kommandant des Fort Adigrat, es sei sein Entschluß, das Fort bis zur letzten Möglichkeit zu halten, er habe Lebensmittel für einen Monat und reichliche Munition; im Fort seien über 300 Kranke. Die Rebellen sind einige Kilometer entfernt. Er werde seine Pflicht thun bis zum Tode.

Valencia, 9. März. Die Volksmenge wollte vor dem amerikanischen Consulat demonstriren. Bei dem Zusammenstoß mit der Polizei sind mehrere verwundet worden, darunter einige Gendarme. Der Belagerungszustand ist proklamirt worden.

London, 9. März. Die Königin reiste heute Vormittag nach Nizza. — Die „Times“ meldet aus Washington: Viele Senatoren erklärten jetzt, der Congreß in der Cuba-Angelegenheit habe genug gethan. Alles weitere müsse dem Präsidenten Cleveland überlassen werden.

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 9. März. 2 Uhr 15 Min. Nachm.

Börse: Fest. Cours vom	7./3.	9./3.
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	106,50	106,30
3½ pCt. " "	105,50	105,50
3 pCt. " "	99,90	99,90
4 pCt. Preußische Consols	106,20	106,20
3½ pCt. " "	105,40	105,50
3 pCt. " "	99,70	99,80
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	100,90	101,00
3½ pCt. Westpreußiche Pfandbriefe	100,60	100,50
Oesterreichische Goldrente	103,60	103,60
4 pCt. Ungarische Goldrente	103,60	103,60
Oesterreichische Banknoten	169,45	169,50
Russische Banknoten	217,45	217,35
4 pCt. Rumänier von 1890	87,30	87,10
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.	66,70	66,10
4 pCt. Italienische Goldrente	79,20	80,00
Disconto-Commandit	213,90	215,80
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten	124 90	124,90

Produkten-Börse.

Cours vom	7./3.	9./3.
Weizen Mai	156.00	156,50
Juni	156.00	156,50
Roggen Mai	124 50	124,70
Juni	125.20	125,50
Tendenz: fester.		
Petroleum loco	20.00	20 00
Rüböl Mai	45 80	45,60
Oktober	46 20	46 10
Spiritus Mai	38,6	38 60

Königsberg, 9. März. 1 Uhr 10 Min. Mittags.
(Von Portatius und Grothe,
Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)

Loco contingentirt	51,40 ℳ	Geld.
Loco nicht contingentirt	31,70 "	Geld.

Danzig, 7. März. Getreidebörse.

	ℳ
Weizen (p. 745 g Qual.-Gew.): schwach.	
Umsatz: 150 Tonnen.	
inl. hochbunt und weiß	154
" hellbunt	149
Transit hochbunt und weiß	116
" hellbunt	112
Termin zum freien Verkehr April-Mai	152,00
Transit "	116,00
Regulirungspreis z. freien Verkehr	151,00
Roggen (714 g Qual.-Gew.): geschäftslos.	
inländischer	112
russisch-polnischer zum Transit	76,00
Termin April-Mai	114,00
Transit "	79,50
Regulirungspreis z. freien Verkehr	113
Gerste, große (660—700 g)	110
kleine (625—660 g)	105
Hafer, inländischer	102
Erbsen, inländische	105
" Transit	90
Rübsen, inländische	170

Spiritusmarkt.

Danzig, 7. März. Spiritus pro 100 Liter loco contingentirt 51,00 Gd., Dez. — Gd., Dez.-Jan. — Gd., Nov.-März — Gd., nicht contingentirter 31,50 Gd., pro Jan.-März 31,50 Gd., Jan. 31,75 Gd.

Stettin, 7. März. Loco ohne Faß mit —,— ℳ Konsumsteuer 31,60, loco ohne Faß mit — ℳ Konsumsteuer —,—, pro Feb.-März —,—, pro April-Mai —,—

Zuckermarkt.

Magdeburg, 7. März. Kornzucker exkl. von 92 % Rendement —,—, neue —,—. Kornzucker exkl. von 88 % Rendement —,—, neue 12,80. Nachprodukte exkl. von 75 % Rendement 10,40. Matt. Gemahlene Raffinade mit Faß 25,25. Melis I mit Faß 24,25. Ruhig.

Glasgow, 7. März. [Schlußkurse.] Mixed numbers wartrans 47 sh 7 d. Stetig.

Elbinger Standesamt.
Vom 9. März 1896.

Geburten: Landwirth Jacob Berlin S. — Arbeiter Hermann Neumann S. — Steinsetzer Ferdinand Marholz T. — Arbeiter Anton Kroll S. — Schneider Josef Lowitz S. — Fabrikarbeiter Carl Stolp T. — Fabrikarbeiter Joh. Aug. Gollan S.

Aufgebote: Schuhmacher Wilhelm Pawelczyk mit Maria Himmel. — Müller Richard Hohmann mit sep. Mühlenbes. Richard, Marie, geb. Schmidt.

Sterbefälle: Steuerrath Hermann Boether 64 J. — Arbeiterfrau Wilhelmine Lindenau, geb. Guske, 49 J. — Dienstbote Aug. Amalie Groß aus Scharkostawell 45 J. — Rentiere Emilie Taureck 76 J. — Schlosser Franz Heinrich T. 13 T. — Schuhmachergeselle Max Pawlowski 51 J. — Arbeiter Carl Unruh 22 J.

Heute entschlief nach langem, schweren Leiden unsere geliebte Schwester

Emilie Taureck

im Alter von 76 Jahren.

Elbing, den 7. März 1896.

Rudolph Taureck, Justizrath.
Julius Taureck, Landgerichtsrath.
Oscar Taureck, Oberstlieutenant a. D.

Die Beerdigung findet Freitag 11 Uhr statt.

Die **Beerdigung** des Herrn Steuerrath **Hermann Boether** findet Mittwoch, den 11. März, Nachmittags um 3 Uhr, statt.

Bekanntmachung.

Ausbau der Elbinger Weichsel.

Die Ausführung folgender Arbeiten und Lieferungen für den Bau der Schleuse am Danziger Haupt soll im öffentlichen Verfahren in 2 Loosen verdungen werden und zwar:

Loos 1: Erd-, Ramm- und Betonirungsarbeiten.

a. Erdarbeiten:
rd. 134000 cbm Bodenbewegung.

b. Rammarbeiten:
ca. 270 lfd. m Bundpfähle,
„ 2680 qm Spundwände,
„ 12700 lfd. m Grundpfähle.

c. Betonirungsarbeiten:
rd. 4830 cbm Beton.

Loos 2: Holzlieferung.

a. rd. 39 cbm kieferne Bundpfähle und Zangen *rc.*

b. rd. 433 cbm 15 cm starke kieferne Spundwände.

c. 930 cbm kieferne Rundpfähle.

Angebote sind unter Benutzung des vorgeschriebenen Angebotsformulars, gehörig verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, bis

Montag, den 30. März 1896, Vormittags 11½ Uhr,

im Bureau der Wasserbauinspection hierselbst, Marktthorstraße Nr. 4/5, postfrei einzureichen, woselbst zur genannten Zeit die Eröffnung der Angebote erfolgen wird.

Die Zeichnungen sowie die Bedingungen werden im Bau-Bureau hierselbst, Lange Hinterstraße Nr. 32, während der Dienststunden zur Einsicht ausliegen.

Angebotsformulare sowie die Bedingungen können vom Wasser-Bauinspections-Bureau hierselbst, Marktthorstraße Nr. 4/5, und zwar die Bedingungen für Loos 1 zum Preise von 2,50 M. und diejenigen für Loos 2 zum Preise von 1 M. gegen vorherige post- und bestellgeldfreie Einsendung des Betrages **(nicht in Briefmarken)** bezogen werden.

Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Elbing, den 6. März 1896.

Der Kgl. Wasser-Bauinspector. Delion.

Der Kgl. Regierungs-Baumeister. Stobbe.

Pflug-, Mäh- u. Weideland-Verpachtung zu Eschenhorst

b. Rückfort.

Das **Reuss'sche Grundstück Eschenhorst Nr. 5,** enthaltend 36,64,00 Hectar = circa 66 kulm. Morgen besten Niederunger Bodens, nahe der Bahnstation Grunau und dicht am Bahnhof Eschenhorst, unweit der Rückforter Chaussee gelegen, soll parzellenweise, theils zum Pflügen, theils zum Mähen, theils zum Weiden, für das laufende Jahr verpachtet werden.

Hierzu habe ich im Auftrage des Eigenthümers einen **Termin im Wohnhause des Grundstückes** selbst zu

Montag, den 23. März cr., Vorm. 10 Uhr,

angesetzt, zu dem ich Pachtlustige mit dem Bemerken ergebenst einlade, daß die bekannt zu gebenden Bedingungen die denkbar coulantesten sein werden.

Jacob Klingenberg, Tiegenort,
Auctionator u. vereid. Gerichts-Taxator.

Gründl. Klavierunterricht wird erth. Inn. Mariengbd. 15, pt.

Die neuesten eingegangenen Besätze, Kleidergarnituren zur Saison.

Echte schwarze Sammete und Silk-Peluche.

Echte farbige Sammete und Silk-Peluche zu jeder modernen Kleiderfarbe passend.

Velvet-Sammet in schwarz und farbig.

Schwarz reinseid. Merveilleux p. Mtr. **1,55** an.

Reinseid. coul. Merveilleux, prima Qual., in jeder Schattirung am Lager, Mtr. **2,25.**

Halbseidene Merveilleux per Mtr. **1,05.**

Halbseid. Merveilleux changeant, **extra breit,** zum Abfüttern von Kragen besonders geeignet, per Mtr. **1,55.**

Neu! Neu!

Merveilleux gauffré, per Mtr. **1,55.**

Reinseid. changeant Merveilleux.

Reinseid. changeant-Taffet in neuesten Farbenstellungen.

Schwarz u. coul. reinseid. Moiré.

Letzte Neuheit! Letzte Neuheit!

Reinseid. gestickt Brocat in vielen neuen Farbentönen.

Letzte Neuheit! Letzte Neuheit!

Taffet chiné in schönen Farbenstellungen.

Letzte Neuheit! Letzte Neuheit!

Taffet mille fleur.

Chic! Chic!

Weiss/schwarz, Weiss/marine, Weiss/gold gestreift reinseiden **Taffet.**

Neu! Neu!

Seiden-Pongé (Rohseide).

Neu! **Miroir** (Seidenfelpel) Neu! in crême, gold, mais, cerise, neurosa, bronce, tabak, oliv u. neublau.

Bastseide, prima Qualität, gemustert und mit farbigen Seideneffekten.

Seiden-Crêppon.

Guipuire-Spitzen und Entredeux.
Bourdon-Spitzen und Entredeux.
Valencienner-Spitzen und Entredeux.
Irisch-Spitzen u. Entredeux.
Tull-Spitzen u. Entredeux.
Crêpelisse-Spitzen u. Entredeux in schwarz, weiß, crême, mais, beurre, gold, beige und lederfarbig.

Neu! Neu!

Schwarz seid. Crêpelisse-Spitzen mit Stickerei.

Neu! Neu!

Guipuire-Spitzen u. Entredeux, beste Imitation von Klöppelspitzen.

Letzte Neuheit! Letzte Neuheit!

Bourdon-Spitzen auf Batistfond.

Valencienner-Spitzen, schmal (Zwischensatz), Mtr. **8** Pf. an.

Leder-Spachtel-Spitzen und Entredeux.

Reichste Auswahl
Atlas-Bänder,
Merveilleux-Bänder,
Rips-Bänder,
Moiré-Bänder,

zu jeder Kleiderfarbe passend, in allen modernen Breiten vorhanden.

Neu! Neu!

Reinseidene changeant-Glacé-Bänder.

Neu! Neu!

Reinseid. Taffet-Bänder.

Neuheiten in **Stahl-, Jed-, Simili-, Perlmutter- u. Bronce-Schnallen.**

Elegante schwarze Schmelzborden und Einsätze.

Letzte Neuheit! Letzte Neuheit!

Schwarz Flitterbesätze.

Letzte Neuheit! Letzte Neuheit!

Schwarz Flitterbesätze auf Tullfond.

Schmelz-Kleidergarnituren streng moderne Collier-Mieder Sattel-, Träger-, Epaulett-, Jacken- und Kragenfaçon für **1,50, 2,25, 2,75, 3,25, 3,55, 3,95, 4,25.**

Schmelz-Colliergarnituren für **75** Pf.

Letzte Neuheit! Letzte Neuheit!

Schmelz-Achsel-Garnituren mit Schmelzfranzen.

Letzte Neuheit! Letzte Neuheit!

Schmelzgarnituren mit Flitterstickerei auf Tullfond.

Letzte Neuheit! Letzte Neuheit!

Farbige Schmelzgarnituren mit Flitter-Stickerei.

Farbige Schmelzgarnituren.

Neu! Neu!

Schmelz-Ornaments mit Behang.

Farbige Schmelzborden in jeder Farbe per Meter **32** Pf.

Neu! Neu!

Farbige Flitterbesätze.

Streng modern. Streng modern.

Farbige Flitterstickerei auf Tullfond bis 6 Ctm. breit.

Neu! Neu!

Wachsperl-Borden.

Neu! Neu!

Hochelegant gestickte **Borden** und **Borduren,** neue Farbenstellungen.

Schwarze Schmelzborden in reizendster Ausführung schmal **11** Pf. breit **28** Pf. p. Mtr.

Schwarz und farbig Seidenborden

schmal **8** Pf. breit **18** Pf. p. Mtr.

Schwarz und farbig Mohair-Hollitze per Meter 7 Pf.

Schwarz und farbig Mohair-Soutache per Meter **2** Pf.

Schwarz Mohairtressen in 12 verschiedenen Breiten per Meter **3** Pf. an.

Vollständiges Farbensortiment **coul. Mohairborden** in 6 verschiedenen Breiten per Meter **4** Pf. an.

Pufflitze p. Mtr. 3½ Pf., Stück 25 Meter 82 Pf.

Neuheiten in
Perlmutter-Knöpfen
Celluloid-Knöpfen
Schmelz-Knöpfen
Stahl-Knöpfen
Oxid-Knöpfen
Gold-Knöpfen
Horn-Knöpfen.

Neu! Neu!

Garniturknöpfe (Auffatz) moderne Kugel-, Carrée-, Knebelknöpfe in Gold, Silber, Stahl, Bronce, Horn, Perlmutter u. Schmelz.

Neu! Neu!

Schwarz Schmelz-Knopf-Garnituren.

Sämmtliche Zuslagen zur **Damenschneiderei** laut **Preiscourant** in den **Nr. 15, 18, 40, 53** der „Altpreußischen Zeitung".

Th. Jacoby.

Den Eingang

sämmtlicher **Neuheiten** für die

Frühjahrs- u. Sommer-Saison 1896

beehre ich mich ganz ergebenst anzuzeigen.

Die nur für kurze Zeit in meinem **Schaufenster ausgestellten Modelle** bitte gütigst zu beachten.

Gleichzeitig bringe meine **Dampf-Wasch-, Färb- und Modernisir-Anstalt** in empfehlende Erinnerung und erbitte Aufträge baldigst.

Anerkannt prompte und exacte Ablieferung bei billigsten Preisen.

Elbinger Stroh- u. Filzhut-Fabrik

Felix Berlowitz, Fischerstr. 8.

Vor Nachahmungen wird gewarnt! Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Ein kräftiger Magen

und eine gute Verdauung

sind die Fundamente eines gesunden Körpers. Wer sich Beides bis in sein spätestes Lebensalter erhalten will, gebrauche den seit Jahren durch seine ausgezeichneten Erfolge rühmlichst bekannten

Hubert Ullrich'schen

Kräuter-Wein.

Dieser Kräuterwein, aus vielfach erprobten und vorzüglich befundenen Kräutersäften mit gutem Wein bereitet, übt infolge seiner eigenartigen und sorgfältigen Zusammensetzung auf das Verdauungssystem eine äußerst wohlthätige Wirkung aus und hat absolut keine schädlichen Folgen. Kräuterwein befördert eine regelrechte, naturgemäße Verdauung, nicht allein durch vollkommene Lösung der Speisen im Magen, sondern auch durch seine anregende Wirkung auf die Säftebildung.

Kräuter-Wein ist zu haben zu **Mk. 1.25** u. **Mk. 1.75** in: **Elbing, Thiergarth, Marienburg, Neuteich, Tiegenhof, Jungfer, Stutthof, Tolkemit, Neukirch, Frauenburg, Mühlhausen, Pr. Holland, Schlodien, Reichenbach, Christburg, Dirschau, Gross Zünder, Schönbaum, Praust, Ohra, Danzig u. s. w.** in den Apotheken.

Auch versendet die Firma **Hubert Ullrich, Leipzig,** Weststraße 82, drei und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kistefrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich **Hubert Ullrich'schen** Kräuter-Wein.

Bestandtheile des Kräuterweins sind:

Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, Rothwein 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirschsaft 320,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, amerik. Kraftwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0.

Annahme

von weissen, schwarzen und couleurten Hüten zum **Waschen, Färben** und **Modernisiren** nach **neuesten Wiener** und **Berliner Modellformen** bei

Th. Jacoby.

Billigste Preisnotirung und exacte prompte Ablieferung

Künstliche Zähne unter mehrjähriger Garantie, **Plombiren** *rc.*

Adolf Bukau

Kurze Heiligegeiststraße 25.

Frische Litthauische Butter, ausgezeichnet ihres Fettgehaltes wegen, per Pfund **90 Pfg.,** empfiehlt **Herrm. Wiebe,** Herrenstr. 7.

Junger Mann, Eisenhändler, per 1. April gesucht. Off. unt. G. 59 an d. Exp. d. Ztg.



Trockene Maler- u. Maurerfarben, Lacke, Firnisse, Pinsel, Schablonen, Kitt, Bronze kauft man in bester Qualität am billigsten bei

J. Staesz jun., Elbing,

Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44.

Specialität: **Streichfertige Oelfarben.**

Hierzu eine Beilage.

Beilage zur Altpreußischen Zeitung.

Nr. 59. Elbing, den 10. März 1896. Nr. 59.

Ein Angriff auf die Civilehe.

Bei der ersten Berathung des Bürgerlichen Gesetzbuches im Reichstag bekannte sich der Führer der Conservativen, Freiherr von Manteuffel, offen als entschiedener Gegner der Civilehe im Gegensatz zu dem als Fraktionsredner bei dieser Gelegenheit fungirenden Abg. v. Buchka. In verblümter Weise kündigte Freiherr von Manteuffel schon damals einen Versuch an, die obligatorische Civilehe aus dem Bürgerlichen Gesetzbuch auszumerzen. Diese Absicht hat sich nunmehr zu einem von seiten der Mehrheit der konservativen Reichstagsfraktion gebilligten Antrag verdichtet, statt der obligatorischen die fakultative Civilehe einzuführen, fakultativ in der Weise, daß den Eheschließenden die Wahl zwischen einer kirchlichen Trauung und einer Trauung vor dem Standesbeamten gelassen werden soll. Es leuchtet auf den ersten Blick ein, daß ein solcher Schritt unabweisbar den Anfang einer völligen Beseitigung der Civilehe bedeuten würde. Daß die Mehrheit des Reichstags, die sich in diesem Falle aus allen Parteien außer den Conservativen und dem Centrum nebst Anhang zusammensetzen würde, auf eine derartige reaktionäre Maßregel sich einläßt, ist absolut ausgeschlossen. Wir können dem angekündigten konservativen Antrag daher nur den Charakter einer leeren Demonstration zubilligen, die indessen das Gute hat, daß sie wieder einmal klar zeigt, mit welch' leichtem Sinn von seiten der Abgeordneten an Institutionen gerüttelt wird, die von der weitaus größeren Mehrheit der Nation als wichtige Errungenschaften hoch gehalten werden. Diese Charakteristik des Vorgehens der Conservativen wird noch vervollständigt durch die Beweise der Thatsache, daß in konservativen Kreisen in betreff der Civilehe die unklarsten Begriffe vorherrschen. Die „Kreuzztg." sieht sich genöthigt, festzustellen, daß ein Protest, den die „sämmtlichen Geistlichen der Synode M.-Gladbach und der Vorstand des Kreisverbandes der evangelischen Arbeitervereine des Jülicher Landes" gegen die Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches über die Civileheschließung erhoben haben, durchaus gegenstandslos ist. Die Fassung dieser Bestimmungen, gegen die sich der Protest richte, existire garnicht; in Wirklichkeit lauteten die Bestimmungen des Entwurfes des Gesetzbuches ganz anders. Die Herren „Protestler" haben sich nicht einmal die Mühe genommen, sich davon zu überzeugen, ob sie nicht einen Kampf gegen Windmühlen unternähmen. Daß sie sich bei ihrer Aktion auch in dem Paragraphen geirrt haben und ihren Protest gegen den § 1245 statt gegen den § 1300 gerichtet haben, wollen wir ihnen nicht einmal so hoch anrechnen. Der ganze Vorgang beweist aber, auf wie schwachen Grundlagen die Opposition gegen die Civilehe in den konservativen Kreisen beruht, und ist es geradezu beschämend für die Conservativen, daß sie sich sogar von einem Blatte wie die „Deutsche Tagesztg." wegen dieser Thorheit derb und mit merkwürdig vernünftiger Beweisführung abkanzeln lassen müssen. Das Blatt führt ganz richtig aus, daß man die Stellung der Kirche nicht stärke, wenn man fordere, daß die Erklärung vor dem Standesbeamten oder vor dem Pfarramt erfolge. Die Beurkundung vor dem Standesamte sei weiter nichts als eine Protokollaufnahme. Würde in der großen Masse der Indifferenten der Glaube verbreitet, daß der Akt vor dem Standesamt und der Akt vor dem Pfarrer gleichwerthig seien, daß eines von beiden genüge, so werde das der Kirche mehr schaden als dem Staate. Von dem Standpunkte eines christlich und konservativ denkenden Beurtheilers ist das alles durchaus frichtig. Die Conservativen sorgen mit ihrem Antrage lediglich für ein Erschwerung der Situation, in der sich ohnehin schon das Bürgerliche Gesetzbuch befindet. Dem Centrum wird es natürlich hochwillkommen sein, daß die Rechte die Quertreibereien inbezug auf das Eherecht im Entwurf des Gesetzbuchs unterstützt. Freilich ist nicht zu befürchten, daß das konservative Begehren auch nur in der Commission, geschweige denn im Plenum eine Mehrheit finden könnte. Aber jedenfalls wird durch Forderungen dieser Art eine Atmosphäre erzeugt, in der die Centrumswünsche, die denn doch noch gefährlicher sind, nur um so üppiger werden wuchern können.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 7. März. Der Wahlreformausschuß nahm die Regierungsvorlage betreffend die Abänderung des Staatsgrundgesetzes an, nachdem alle dazu gestellten Abänderungsanträge abgelehnt worden waren.

— Der österreichisch-ungarische Minister des Aeußeren Graf Goluchowski reist in Begleitung des Cabinetschefs v. Merey morgen früh 7 Uhr 40 Min. über Oderberg nach Berlin ab.

Schweiz.

Bern, 7. März. Die Lohn-Commission der Eisenbahnangestellten hat beschlossen, der Verwaltung der Jura-Simplonbahn als letzten Termin für die Annahme der Forderungen der Angestellten Dienstag Mittag 12 Uhr festzusetzen; im Falle der Ablehnung wäre der Streik unvermeidlich.

Frankreich.

Paris, 8. März. Präsident Faure verließ heute früh Marseille auf der Rückreise nach Paris. Unterwegs machte er unter anderen Städten auch in Aix Halt, woselbst er die Spitzen der Behörden und den Erzbischof empfing. Der Erzbischof versicherte in einer Ansprache die Ergebenheit des französischen Klerus dem Vaterlande gegenüber; er gab dem Wunsche Ausdruck, der Präsident wolle, so weit es ihm möglich sei, alles Böse verhindern und alles Gute thun, und schloß damit, die Mission desjenigen, der der erste unter den Franzosen ist, sei, der Diener aller Franzosen zu sein.

— Die Heereskommission beschloß, aus der Weigerung des Kriegsministers Cavaignac, die Entscheidung des obersten Kriegsraths mitzutheilen, keinen Streitfall zu machen, und wird diese Thatsache in ihrem Bericht erwähnen. Ferner beschloß die Kommission, des 19. Armeecorps beizubehalten, eine Kolonial-Armee dem Kriegsministerium mit gesonderter Verwaltung zu unterstellen.

— In der Budgetkommission erklärte Finanzminister Doumer, die Regierung beharre auf dem Einkommensteuer-Gesetzentwurf. Sie werde keinen anderen Entwurf einbringen. Die Kammer werde entscheiden. Die Commission beschloß sodann, ihren gestrigen Beschluß der Kammer am Montag vorzulegen.

— Die Deputirtenkammer bewilligte einen Credit von 315000 Frcs. zur Entschädigung der Opfer aus den Unruhen zu Paris im Juli 1893 und zu Lyon im Juni 1894, sowie aus der Explosion im Restaurant Foyot.

Rußland.

Petersburg, 8. März. Die „Nowoje Wremja" hat eine Subscription eröffnet zur Bestreitung der Kosten für die Entsendung einer Abtheilung der Gesellschaft vom Rothen Kreuz nach Abessynien an Menelik.

— General Sourowzew ist zum Gouveneur von Livland ernannt worden.

— Der Generalmajor à la suite des Kaisers, Commandant des Hauptquartiers Hesse, ist vorläufig mit dem Amte des verstorbenen General Tscherewin betraut worden.

— Ein Ukas des Kaisers vom 23. Februar a. St. verfügt, daß das Gold, welches im Betrage von 75 000 000 Rubel als Deckung für die Kreditrubel, welche z. Z. emittirt wurden, dienen soll, durch die Reichsrente von der Staatsbank erworben und gleichzeitig mit der Einziehung dieser Kreditrubel zum Wechsel-Fonds zugezählt werden soll. Die genannte Geldsumme könne daher schon als zum Wechsel-Fonds gehörig betrachtet werden, welcher demnach 500000000 Rubel Gold oder 750 000 000 Kreditrubel erreicht. Zur Zeit stellte sich die zinslose bei der Emission von Kreditbillets contrahirte Schuld der Reichrente auf ein Drittel des gesammten umlaufenden Papiergeldes. Eine weitere Tilgung dieser Schuld sei gewiß wünschenswerth, jedoch sei die Schuld auf soviel gesunken, daß es möglich wäre unter Berücksichtigung aller anderen an Rußland zu stellenden unumgänglichen Erfordernisse an eine vollständige Valutaregulirung heranzutreten.

Schweden.

Stockholm, 7. März. Die Königin von Schweden und Norwegen wird voraussichtlich im April in Honnef eintreffen. Die Nachricht, daß der König ebenfalls nach Honnef reisen oder sich nach Ems begeben wird, ist unzutreffend.

Großbritannien.

London, 8. März. Die beiden letzten Wagen eines Expreßzuges entgleisten gestern bei Peterborough und fielen den Bahndamm hinab. Zwei Passagiere wurden getödtet, mehrere verletzt.

Liverpool, 7. März. In einem Waarenspeicher brach heute Feuer aus, durch welches 5000 Ballen Baumwolle zerstört wurden. Der Schaden wird auf 30,000 Pfund Sterling geschätzt.

Kapstadt, 7. März. Rutherford, Agent der „Debeers- und Chartered-Companien", wurde unter der Beschuldigung, an der verbotenen Beiseiteschaffung von Waffen und Munition betheiligt gewesen zu sein, verhaftet und alsdann gegen Stellung einer Bürgschaft auf freien Fuß gesetzt.

Bulgarien.

Sofia, 7. März. Hiesigen Blättern zufolge hätte der Sultan den Firman betreffend die Anerkennung des Fürsten Ferdinand von Bulgarien bereits unterzeichnet. Prinz Ferdinand würde sich Mitte dieses Monats nach Konstantinopel begeben.

Türkei.

Constantinopel, 7. März. Der frühere Minister des Auswärtigen, Turkhan Pascha, ist zum Vali von Kreta ernannt worden.

Spanien.

Madrid, 8. März. Die patriotischen Kundgebungen in ganz Spanien dauern fort. Viele Personen bieten der Regierung für den Kriegsfall Geld an. In der Provinz ist eine Subscription eröffnet worden, um dem Staat den Betrag für ein neues Kriegsschiff zur Verfügung zu stellen. Die Bischöfe betheiligen sich an der Bewegung. Seit der Schließung der Universität herrscht hier vollständige Ruhe. — In Cadix veranstalteten die Studenten Kundgebungen gegen die Vereinigten Staaten. Da einige Ruhestörungen vorkamen, griff die Polizei ein; mehrere Leute wurden verwundet. — In Barcelona fand gestern Abend ein Tumult in einem Theater statt; man rief: „Nieder mit den Vereinigten Staaten." Die Ruhestörer durchzogen hierauf die Straßen; Polizei und Gendarmerie stellten die Ordnung wieder her. — In Valencia veranstalteten etwa 4000 Personen eine Kundgebung; Hochrufe auf Spanien und Rufe gegen die Volksvertretungen der Vereinigten Staaten wurden laut. In zahlreichen anderen Provinz-Städten fanden gleichfalls Kundgebungen statt.

Transvaal.

Prätoria, 7. März. Zwischen dem Präsidenten der Südafrikanischen Republik Krüger und dem Präsidenten des Orange-Freistaates Steyn hat ein Austausch herzlicher Begrüßungen stattgefunden. Präsident Krüger beglückwünschte Steyn zu seiner Wahl zum Präsidenten des Orange-Freistaates, hob dabei die engere Verbindung zwischen beiden Republiken hervor, die sich in natürlicher Weise aus den letzten Ereignissen entwickelt habe, und sprach die Hoffnung aus, daß die zwischen beiden Ländern bestehenden Bande sich noch enger schlingen mögen. Präsident Steyn schloß sich in seiner Antwort den Gesinnungen des Präsidenten Krüger an.

Johannesburg, 7. März. Ein Mann, Namens Schuhmacher, der in dem Prozesse gegen das Reformcomitee als Zeuge auftreten soll, sein Zeugniß aber verweigert, ist gestern verhaftet worden. Für seine Entlassung aus der Haft werden 2000 Pfund Sterling verlangt. Es verlautet, Schuhmacher beabsichtigte, Transvaal zu verlassen, um seine Vernehmung als Zeuge zu vermeiden.

— Hier herrscht großer Mangel an Wasser.

XIX. Provinzial-Landtag der Provinz Westpreußen.

Danzig, 7. März.

In der Schlußsitzung am heutigen Sonnabend theilte der Vorsitzende mit, daß von den gestern gewählten Mitgliedern der Oberersatz-Kommission Rittergutsbesitzer Roggenbau die Wahl abgelehnt habe. An seiner Statt wurde Oberstlieutenant Huber-Dt. Krone gewählt.

Es folgten dann die Wahlen zum Provinzial-Ausschuß. Wiedergewählt wurden auf sechs Jahre die Mitglieder Stadtrath Kosmack-Danzig, v. Bieler-Melno nnd Plehn-Krastuden, neugewählt an Stelle des Herrn Albrecht-Suzemin, der eine Wiederwahl ablehnte, da er demnächst die Provinz Westpreußen verlassen wird, wurde Herr Sieg-Raczyniewo mit 38 Stimmen. Bei der Ersatzwahl für das ausscheidende Mitglied Landrath v. Gramatzki-Danzig wurde für die Wahlperiode 1893—1899 Geheimrath Dr. Gerlich-Schwetz mit 45 von 53 Stimmen gewählt.

Darauf wurden die ausscheidenden Stellvertreter des Provinzial-Ausschusses Stadtrath York-Danzig, Geheimrath Engler-Berent, Amtsrath Hagen-Sobbowitz wieder-, und an Stelle der Herren Dr. Gerlich-Schwetz und Sieg die Herren Landrath von Bonin-Neumark und Kammerherr v. Zelewski-Barlomin neugewählt.

Zum Schluß wurde zum stellvertretenden Vorsitzenden des Provinzial-Ausschusses, welche Stelle Landrath v. Gramatzki bekleidet hatte, durch Zuruf Oberbürgermeister Elditt-Elbing neugewählt.

Nach Erledigung der Tagesordnung hielt Herr Oberpräsident v. Goßler folgende Ansprache:

„Meine Herren, Ihre Arbeit ist nunmehr vollständig erfüllt und die Signatur der diesjährigen Session ist durch Ihre Beschlüsse betr. die Kleinbahnvorlage gegeben. Der Weg ist nunmehr frei. Es wird Sache der einzelnen Korporationen sein, in ihren einzelnen Kreisen unverwandt weiter die eingeschlagene Richtung auf diesem Gebiet zu gehen. Gleichfalls von Bedeutung sind Ihre Beschlüsse betr. die Ausgestaltung des Meliorationsfonds. Es liegen heute bereits sehr viel mehr Gesuche um Unterstützung vor, als wir aus

---

Spätes Glück.

Novelle von Richard Wulckow.

Nachdruck verboten.

I.

„Wir werden uns in den nächsten Wochen nicht übermäßig anzustrengen haben, lieber Herr Bergemann. Das Publikum braucht Zeit, sich an einen neuen Rechtsanwalt zu gewöhnen, und wenn ich auch hier in St. noch aus früherer Zeit einigen Leuten bekannt bin, so fragt sich's, ob sie mich jetzt gerade brauchen. Sie werden Zeit finden, unsere Akten einmal gründlich zu mustern und zu registrieren; im Uebrigen — treiben Sie, was Sie wollen, natürlich mit pünktlicher Innehaltung der Bureaustunden. Für die Einstellung eines tüchtigen raschen Schreibers können Sie auch gelegentlich sorgen, damit es hier doch nicht gar so öde und leer aussieht."

So sprach eines Morgens der Rechtsanwalt Theodor Henning zu seinem alten Bureauvorsteher, während er langsamen und wuchtigen Schrittes das große Zimmer durchmaß und die neue Einrichtung desselben, die Pulte, Schränke, Stühle einer sorgfältigen Musterung unterwarf. Der große breitschultrige Mann mit seinem mächtigen blonden Kopf und seinen klug blickenden blauen Augen hatte in seinem Wesen etwas Behäbiges und Zwangloses und bildete einen wunderbaren Gegensatz zu dem kleinen dürren Aktenmann, der mit seinem gefurchten Gesicht und seinem kurz geschnittenen, ergrauenden Hauptthaar während der Worte des Chefs in etwas geneigter Haltung dastand, sich bemühte, ein möglichst verbindliches Gesicht zu machen und dabei seine nicht gerade eleganten Hände aneinander rieb. Etwas zu erwidern, schien ihm nicht unbedingt nöthig.

Der Anwalt machte in seiner Wanderung, bei der er immer kräftig die Fußspitzen auf den Boden gesetzt hatte und so in einen automatenartig nickenden Gang gerathen war, eine kleine Pause, stellte sich dann zu Herrn Bergemann hin und sagte: „Ich hoffe. daß Sie mit der Einrichtung des Eintrittszimmers dort zufrieden sind; ein luxuriöses Mobiliar schien mir nicht nöthig, weil das Zimmer für All' und Jeden ist. Das bessere Publikum wird mich ja wohl direkt in meinem Empfangszimmer aufsuchen."

„Alles in bester Ordnung, Herr Rechtsanwalt", klang die an einen ausgesungenen lyrischen Tenor erinnernde Aktenstimme, „nur bitte ich, bald an den Thüren die Aufschriften machen zu lassen, damit die Leute sich zurecht finden."

„Nun, nun," lachte der Rechtsanwalt, „bis jetzt haben sich die Klienten wohl noch zurecht gefunden. Uebrigens sind die Aufschriften bestellt. — Guten Morgen!"

„Empfehle mich, Herr Rechtsanwalt", flüsterte der Vorsteher mit tiefer Neigung des Kopfes; dann setzte er den neben ihm liegenden Kneifer zierlich und langsam auf die Nase und begann eifrig in einem Aktenstück zu blättern.

Der Anwalt betrat sein Empfangszimmer, nahm eine Cigarre und sah auch hier prüfend und musternd umher. Seine kleine Einrichtung, die für sein bescheidenes Junggesellenheim in D. völlig genügt hatte, füllte die geräumige und ansprechende Wohnung nicht aus, die er hier im ersten Stock eines sehr ansehnlichen Hauses im besten Theile der Stadt gemiethet hatte, und so war seine Einrichtung entsprechend erweitert und verschönert worden, und das in einer Weise, die guten Geschmack und Sinn für richtige Benutzung der Raumverhältnisse verrieth. Das Neue paßte zu dem Mitgebrachten, und obgleich den Räumen noch die Behaglichkeit des „Gewohnten" fehlte — „es riecht alles noch so neu", hatte Herr Bergemann gesagt — so nahm sich die stattliche Reihe der Zimmer mit ihrer hübschen wohnlichen Einrichtung doch recht gut aus, und der zufriedene Blick, mit dem Herr Henning nun die Morgenzeitung in die Hand nahm, bekundete, daß die Revision seines neuen Heims ihn ganz zufrieden gestellt hatte. An das mit freundlich bescheidener Eleganz eingerichtete Empfangszimmer stieß der in lichten Farben gehaltene, durchaus modern ausgestattete Salon, daneben lag das helle, geräumige Schlafzimmer: — es war doch ganz anders, als in dem kleinen engen D., wo trotz aller Geldopfer keine freundliche Wohnung zu finden gewesen war und wo er sich recht sehr hatte beschränken müssen. Aber freilich, er hatte dort eine lohnende ausgedehnte Anwaltpraxis gehabt und war in gar nicht langer Zeit ein leidlich wohlhabender Mann geworden. Er hatte daher nicht sogleich mit beiden Händen zugegriffen, als der Platz in der Provinzhauptstadt St. frei und ihm angeboten wurde; o nein, er hatte sich das lange überlegt. Er kannte ja St. ganz gut; er hatte einige Jahre als Referendar und junger Assessor dort gelebt und hatte sich damals durch sein gleiches, heiteres Wesen und seine schlichte Treuherzigkeit, die ihm völlig natürlich war, so manchen Freund erworben. Wie traten jetzt, als er auf die lebhafte Straße hinabblickte, so plötzlich die Bilder jener alten Zeit mit voller Lebhaftigkeit vor seine Seele, Bilder, die so lange auf dem tiefsten Grunde derselben geschlummert hatten und — immer schlummern sollten. Hier in St. war er ja so froh, so glücklich gewesen; hier hatte er seinen kurzen süßen Liebestraum geträumt und das Geschick hatte ihn mit erbarmungsloser Hand zerrissen.

Damals war ihm die Stadt schwer verleidet gewesen und er hatte es für eine günstige Wendung seines Schicksals gehalten, als er die Rechtsanwaltsstelle in dem kleinen D. erhielt. Und nun war er doch freiwillig zurückgekehrt an den Ort, der so schmerzliche Erinnerungen für ihn barg, der ihm für lange Zeit seine Herzensfrische und Munterkeit geraubt hatte? Ja, er hatte Alles ernst und langsam erwogen uud es war gut so.

Der Aufenthalt in D. hatte seinen Geist doch in zu enge Fesseln gebannt, die von Jahr zu Jahr fühlbarer wurden: Bureau, Amtsgericht, Wirthshaus, einige langweilige Gesellschaften, immer dieselben Gesichter, das waren seine Lebensfaktoren; nun es ging wirklich auf die Dauer nicht mehr. Früher hatte er doch an Musik, an dramatischen Aufführungen, am Verkehr mit der Welt seine Freude gefunden, er hatte gern und lebhaft disputirt und hatte geistige Anregungen geliebt; alles das konnte er sich in D. nicht verschaffen, und je mehr seine verwundete Seele genas, um so gebieterischer verlangte sein im Grunde munteres Temperament nach geistigem Verkehr, nach Menschen, nach Kampf. Er hatte gefühlt, daß sein inneres Wesen erlahmte, daß seine Intelligenz und sein Wille stumpf wurden, daß, wie er sich ingrimmig ausdrückte, ein Stück nach dem andern in ihm den Dienst versagte. Nun war er heraus aus der Tretmühle, nun sollte ein neuer Lebensabschnitt beginnen, „des Dramas zweiter Akt", wie er es scherzend genannt hatte. Er wollte wieder einmal Freude an sich selbst haben, er war doch noch immer ein Mann, der an das Leben gewisse Ansprüche stellen durfte. Freude an sich selbst? Ja, wenn das so leicht wäre! Die rechte Freude am Leben hat man doch nur dann, wenn Jemand lebt, der uns innig liebt. Da liegt's, das ist der dunkle Punkt. . . . . Die Dich über alles liebte, deckt längst der kühle Rasen. . . . . Henning sprang auf. „Nur nicht sentimental werden. . . . . Was doch die Atmosphäre der Stadt für eine Wirkung übt; da wird ein tüchtiger Gang um die alten Befestigungen gut sein. Ein unbeschäftigter Anwalt darf sich solche Bummelei in Ausnahmefällen gestatten Also vorwärts!"

Er trat auf die Straße hinaus und ging langsamen Schrittes an den alten, ihm wohlbekannten Häusern vorbei. Die verschnörkelten Erker und Vorbauten grüßten ihn wie alte Bekannte und still zufrieden lächelte Henning vor sich hin. Nach wenigen Minuten bog er von der Hauptstraße in eine stillere Seitengasse hinein, um so bald als möglich ans Stadtthor und ins Freie zu gelangen.

Der Frühling war sehr spät ins Land gekommen und der erste linde Hauch zog durch die Straßen. In den Vorgärten knospten die Sträucher und Bäume und die ersten Frühlingsblumen hoben ihre Köpfchen schüchtern aus dem mütterlichen Schooße empor. Henning hatte für Alles offene Augen und offene Sinne und wiederholt schöpfte er tief Athem, als ob er von den milden Frühlingslüften möglichst viel in sich aufnehmen wollte. Da flog ein blendender Schein über die Straße; ein Fenster eines Hauses war geöffnet worden und warf sein leuchtendes Bild flüchtig auf Wand und Straße. Unwilltürlich sah er rasch nach dem geöffneten Fenster empor und gewahrte eine schlanke hohe Mädchengestalt, die sich vor den Blicken des Aufschauenden rasch zurückzog. So flüchtig aber auch der Blick gewesen war und so wenig er auch von den Zügen des Mädchens hatte erhaschen können — es war ihm so, als habe er diese Gestalt, diesen edel geformten Kopf irgend einmal schon gesehen. Aber wann und wo? Es mußte lange her sein. Er blieb einen Augenblick stehen und in einer unwillkürlichen Regung wandte er sich noch einmal aufblickend nach dem geöffneten Fenster. Und siehe, wie wunderbar, da stand das Mädchen wieder. Der Kopf von braunen Flechten umrahmt, das dunkle tiefe Auge, die stolze edle Haltung — Alles umfaßte Henning in einem Augenblick; denn eilig war die Dame wieder zurückgetreten und hatte das Fenster geschlossen.

den aus dem Vorjahre zur Verfügung stehenden Mitteln bewilligen können. Besonders innigen Dank sage ich Ihnen für die Förderung der Nessauer Angelegenheit. Ich, der ich das Elend daselbst aus eigener Anschauung kennen gelernt habe, weiß, mit welcher Dankbarkeit von den Bewohnern der dortigen Niederung der Eindeichung entgegengesehen wird. Den Provinzial-Ausschuß haben Sie mit der Regelung der Angelegenheit beauftragt; hoffen wir, daß er seine Beschlüsse entsprechend der dortigen Nothlage fassen wird und kann. Mit dem innigen Wunsche, daß unserer Provinz und Ihnen Allen ein gesegnetes Jahr beschieden sein möge, erkläre ich hiermit im Allerhöchsten Auftrage den 19. Provinziallandtag für geschlossen."

Hierauf brachte der Vorsitzende, Herr v. Graß, ein dreifaches Kaiserhoch aus.

Zum Schluß sprach dann noch Herr Albrecht-Suzemin dem Vorsitzenden für seine Leitung der Verhandlungen den Dank des Hauses aus. (G.)

Aus den Provinzen.

H. **Marienburg**, 7. März. Zu der heute stattgehabten Aufnahmeprüfung hatten sich 22 Bewerber gemeldet, von denen aber nur 21 erschienen waren. Nach der schriftlichen Prüfung wurden schon sechs Präparanden, deren Kenntnisse als nicht genügend erschienen, zurückgewiesen. Die Anforderungen waren diesmal besonders hoch, da bereits von den Präparandenanstalten Pr. Stargard und Schwetz 28 überwiesen waren. Von den Uebrigbleibenden bestanden 5 die Prüfung, unter denen 3 für Marienburg aufgenommen wurden. Die beiden andern Prüflinge werden in das Seminar zu Löbau aufgenommen. Auch ein Elbinger Präparande hat für Marienburg bestanden.

S. **Krojanke**, 8. März. Ein eigenartiges Geschick hat den hiesigen Maschinenbauer Domke unter die Anklage, einen wissentlichen Meineid geleistet zu haben, gebracht. Als derselbe am 17. Dezember v. J. in Konitz in einer Meineidssache als Zeuge fungirte, ließ er gegen einen der Zeugen auf dem Corridor vor dem Zeugenzimmer eine beleidigende Aeußerung fallen, die er aber vor dem Richter unter dem Eide ableugnete. Des Meineids dringend verdächtig wurde er verhaftet und am Freitag unter übereinstimmender Aussage von mehr als 20 Zeugen, deren Vernehmung bis zur späten Abendstunde währte, des Meineids überführt und zu einem Jahr Zuchthaus verurtheilt. D. ist 50 Jahre alt und war ehedem ein geschickter, strebsamer Meister. Drei wohlgerathene Kinder und eine ehrbare Gattin werden hierdurch schwer heimgesucht. — Der Kriegergesangverein wird am 2. Osterfeiertage zum Besten der Verschönerung des Standplatzes der Sedan-Jubiläumseiche eine Theatervorstellung veranstalten.

Aus dem Kreise Schwetz, 6. März. Wegen Unregelmäßigkeiten in der Kassenverwaltung ist der Rendant der ländlichen Volksbank zu D. verhaftet und in das Schwetzer Gefängniß eingeliefert worden.

M. **Briesen**, 7. März. Dem Westpreußischen Provinzial-Museum zu Danzig ist aus unserem Kreise wiederum ein werthvoller Fund geschenkt worden, und zwar vom Herrn Uhrmacher Hellmann hierselbst, welcher ihn käuflich erworben hatte. Er besteht aus einem Theil eines in Königlich Neudorf gemachten sogenannten Hacksilberfundes, enthaltend viele Münzen und Stücke von Schmuckgegenständen arabischer Arbeit. Unter den Münzen sind einheimische, kufische (d. i. arabische) und englische von König Ethelred aus dem Jahre 1000. Einzelne Münzen sind am Rande durchbohrt, also wahrscheinlich auch als Schmuck verwandt worden, andererseits haben die zerbrochenen Schmuckgegenstände wahrscheinlich nach Gewicht als Münze gedient. Der Fund ist insofern besonders interessant, als er wieder ein Beweis dafür ist, daß bereits in jener Zeit ein lebhafter Handelsverkehr zwischen unserer Heimath und dem Orient bestanden hat.

Jastrow, 6. März. Dem Rechtsanwalt F. aus Berlin wurde vom hiesigen Tischlermeister Modrow daß Auslagen einer Forderung von etwa 500 Mark übertragen. Durch Verzögerung der Sache Seitens des Rechtsanwalts ging M. der Forderung verlustig. Darauf wurde M. gegen F. um Zahlung der 500 Mark klagbar. Die Angelegenheit beschäftigte mehrere Gerichte und zuletzt auch das Kammergericht zu Berlin. Dieses hat jetzt dem M. das Erkenntniß zugehen lassen, daß Rechtsanwalt F. außer der erwähnten Forderung auch die Kosten des Verfahrens zu zahlen hat.

*** **Neuenburg**, 8. März. Rentier Itzigsohn hat das dem Kaufmann Schulz am Markte gehörige Haus für den Preis von 33 000 Mk. erstanden. — In der Nacht von Freitag zu Sonnabend brachen Diebe bei dem Gastwirth Schöps in Gr. Kommorsk ein. Als er mit Licht in den Laden trat, um Trinkwasser zu holen, sah er zu seiner Ueberraschung einen Mann an der Kasse stehen und Geld nehmen. Der Dieb entfloh durch den Keller zu seinen Genossen, welche nun auch das Weite suchten. 400 Mk. sind entwendet worden.

Crone a. Brahe, 6. März. Aufsehen erregt die Nachricht, daß man in der Moltkegrube beim Bohren im alten Juliusschacht unter einer sehr starken Sandschicht auf eine Felsenlage und unter dieser auf ein Steinkohlenlager gestoßen sein soll.

Tuchel, 6. März. Die Wirkungen des neuen Communalabgaben-Gesetzes sind für die Finanzverhältnisse unserer Stadt recht erfreulich, denn während früher zur Staatseinkommensteuer ein Zuschlag von 300 pCt. und mehr erhoben wurde, beträgt der Zuschlag für das nächste Etatsjahr nur 175 pCt.; gleiche Zuschläge gelangen auch von den Realsteuern zur Erhebung. Die Biersteuer hat in diesem Jahre 1200 Mark eingebracht, die Lustbarkeitssteuer belief sich auf 350 Mk., die Hundesteuer auf 250 Mk. Zu der Biersteuerordnung ist der Zusatz beschlossen worden, daß die Steuer für das eingeführte Bier bei dessen Ausfuhr nach denselben Grundsätzen und in demselben Verhältniß erstattet werden soll, nach denen der Brausteuerzuschlag vergütet wird.

⊙ **Stuba**, 7. März. Der Gasthofbesitzer Jessulat aus Zeyer, welcher sein Grundstück verkauft hat, hielt heute Auktion. Sehr viele Käufer waren erschienen und infolgedessen die Preise hoch. Die besten Kühe brachten weit über 300 Mk. Ein Beweis, daß der Bund der Landwirthe nicht gar so große Ursache zu klagen hat. Wenn das Getreide verfüttert wird, macht es sich immer noch reichlich bezahlt. Es sind noch genug Landwirthe vorhanden, die nicht zu anspruchsvoll sind und nicht zu viel Schulden haben, welche bekennen, daß die jetzige Zeit für den Landwirth keine unheilvolle sei. — Ein Knecht beredete sich mit einem Genossen, seinen Herrn durchzuprügeln und zwar auf der Niederkampe. Durch Einschlagen der Fenster gelang es ihnen auch, in die Wohnung des Herrn einzudringen. Durch das Getöse wurde aber der auf der Mühle schlafende Müllergeselle, ein handfester Mann, erweckt, eilte seinem Herrn zu Hilfe und beide Kumpane wurden mit blutigen Köpfen heimgeleuchtet. Die Sache ist bereits der Staatsanwaltschaft übergeben.

Lauterhagen, 6 März. Zwei bedauerliche Unglücksfälle sind hier vorgekommen. Gestern fuhr der 14jährige Hieronymus Hippel, Sohn des hiesigen Besitzers, in Begleitung zweier Knechte in den Wald, um ein Fuder Tannenstrauch zu holen. Oben auf den Strauch sollte noch ein Tannenwipfel gehoben werden. Beim Aufladen glitt er jedoch einem Knecht von der Schulter und traf den jungen Hippel, der strauchelnd zur Erde fiel, gerade in die linke Schläfe. Er verlor sogleich das Bewußtsein und starb nach etwa 20 Minuten. — Schon am 14. v. M. wurde der Besitzer C. Prothmann von hier beim Fällen einer Fichte von einem herabfallenden Aste so unglücklich auf den Kopf getroffen, daß er besinnungslos und aus einer 12 Zentimeter langen Wunde blutend zur Erde fiel und jetzt noch schwer krank darnieder liegt. „Erml. Ztg."

Osche, 6. März. Der Viehhändler W. aus Osche hatte sich kürzlich vor dem Schöffengericht zu Schwetz wegen Unterschlagung von 70 Mk. zu verantworten. Er hatte für einen Schweinehändler K. aus Hoch Stüblau Schweine aufgekauft. Als ihm sein Auftraggeber auf einer Karte von Berlin aus mittheilte, daß er nur 33 Mk. pro Centner geben könne, da die Geschäfte schlecht gingen, so bestellte W., der die Schweine zu 34 und 35 Mk. pro Centner aufgekauft hatte, auf diese Nachricht hin die Lieferung der Schweine ab, wodurch sein Auftraggeber das Angeld verlor. Das Schöffengericht sprach den W. frei, da sein Auftraggeber vor Gericht erklärte, es sei bei den Händlern Gebrauch, Karten obigen Inhalts an die Unterhändler zu senden, um auf diese Weise die Preise herabzudrücken, thatsächlich hätte er auch höhere Preise zahlen wollen. Dieser unlautere Gebrauch der Händler verdient wohl, überall bekannt zu werden, damit sich die Verkäufer nicht unnöthig die Preise herabdrücken lassen.

(!!) **Stuhm**, 8. März. In der Ortschaft Rosenkranz ist die Tollwuth unter den Hunden ausgebrochen. Polizeilicherseits sind die Schutzmaßregeln zur Verhütung der Ansteckung angeordnet und über die angrenzenden Ortschaften für einen Zeitraum von 3 Monaten die Sperre verhängt. — Endlich ist es gelungen, mehreren frechen Dieben auf die Spur zu kommen und sie unter Schloß und Riegel zu bringen. Es sind Bummler aus Marienburg, die wiederholt hierher kamen und bei hiesigen Kaufleuten verschiedene Diebstähle in den Abendstunden ausgeführt haben. — Die Leiche des vor vier Wochen ertrunkenen Schweinefütterers Borkowski aus Hintersee ist trotz eifrigen Fischens in demselben noch immer nicht gefunden worden. Man zweifelt, ob B. überhaupt seinen Tod in dem See gefunden. — Die Bilanz für das Geschäftsjahr vom 1. Januar bis 31. Dezember 1895 des Vorschuß-Vereins zu Stuhm beträgt in Aktiven und Passiven 328295,05 Mk. Die Zahl der Mitglieder beläuft sich auf 484.

(!) **Liebemühl**, 8. März. In nächster Zeit wird hierselbst ein großes Dampfschneidemühlenetablissement von den Großindustriellen Herrn Stöcker, Stolz und Falkenberg erbaut werden. Zu diesem Zwecke ist von den genannten Herren eine Fläche von ca. einer Hufe, welche am Mühlenteich und in der Nähe des Bahnhofes belegen ist, von dem Hotelbesitzer Herrn Domnick von hier für den Preis von 10,800 Mk. gekauft worden. Mit dem Bau soll bereits im Monat April begonnen werden.

Königsberg, 7. März. Zur Bestreitung der Kosten für den Bau der elektrischen Straßenbahnen und der Erweiterung des Elektrizitätswerkes beabsichtigt der Magistrat eine neue Anleihe von einer Million Mark aufzunehmen. Die Stadtverordneten-Versammlung ist um ihre Zustimmung dazu ersucht worden. Was die Erweiterung des Elektrizitätswerks anbelangt, so bemerkt der Magistrat in seiner Vorlage, daß dieselbe nicht allein durch die elektrischen Straßenbahnen bedingt worden ist, sondern daß die stetige Zunahme des Consums von Strom zu Beleuchtungs- und Krafterzeugungszwecken, sowie die bevorstehende Erweiterung der Leitungen hierzu beigetragen haben. Für die auszuführenden Neueinrichtungen reichen die aus der Anleihe von 1889 noch vorhandenen Mittel im Betrage von 30 000 Mk. nicht mehr aus. Der Magistrat hält es deshalb für zweckmäßig, für die Bereitstellung der erforderlichen Geldmittel auf diesem Wege zu sorgen. Die Anleihe soll durch Ausgabe von auf den Inhaber lautenden Stadtanleihescheinen effektuirt werden. Bezüglich der Verzinsung mit 3, 3½ oder 4 pCt., bleibt die Entscheidung vorbehalten. Die Tilgung soll mit 1½ pCt. erfolgen. K. A. Ztg.

Σ **Osterode**, 8. März. Die 31 Seminaristen, welche sich in der vergangenen Woche der Abgangsprüfung unterzogen, haben sämmtlich dieselbe bestanden. — Das zu errichtende Kriegerdenkmal sollte auf dem fiskalischen Platze gegenüber dem Kreishause seine Aufstellung finden. Das Gesuch um Hergabe dieses Platzes ist nunmehr von dem Forstfiskus abschlägig beschieden worden. — Am Donnerstage ist zum ersten Male auf dem neuen, hinter der Gasanstalt befindlichen Viehmarktsplatze der Vieh- und Pferdemarkt abgehalten worden. Derselbe war überaus reichlich beschickt, namentlich mit Pferden. Da es an Händlern nicht fehlte, ging das Geschäft recht flott.

Goldap, 6. März. Drei Maurerlehrlinge drangen neulich in das am Bahnhofe gelegene Hotel „Lindenhof" ein, fingen dort ohne jede Veranlassung mit den anwesenden Gästen Händel an, rissen ihnen die Kleider vom Leibe und prügelten sie mit Stöcken durch. Die Hotelwirthin, welche die Raufbolde zum Verlassen des Lokals aufforderte, wurde mit den gemeinsten Redensarten überhäuft und zu Boden geschlagen und ihr zur Hilfeleistung herbeieilender Vater wurde mit Stockschlägen nicht unerheblich verletzt. Nachdem die erste Bestürzung überwunden, gelang es einigen beherzten Männern, die Wütheriche an die Luft zu setzen. Nach kurzer Zeit erschienen sie jedoch mit Latten und Pfählen bewaffnet wieder, und drohten alle niederzuschlagen. Sie mußten indeß auch diesmal der Uebermacht weichen. Als die Rasenden dann zum dritten Male das Zimmer zu stürmen suchten, wurde der Hausknecht nach der Polizeiwache abgesandt. Er konnte sich aber nur durch die schleunigste Flucht über den Goldapfluß vor den ihn verfolgenden Raufbolden retten. Die Angelegenheit ist zur Anzeige gebracht und es steht zu erwarten, daß die Tumultuanten nicht mit der geringsten Strafe davonkommen werden.

Lyck, 6. März. Wegen Gattenmordes wurde vom hiesigen Schwurgericht der Gastwirth Franz Urban aus Groß Skomatzko zum Tode verurtheilt. Derselbe hat im September v. J. seine Frau erschossen, weil diese Waaren aus seinem Geschäft fortgeschenkt haben soll, was N. zu der That, die er in völlig nüchternem Zustande mit Ueberlegung ausführte, veranlaßt hat. Der Verurtheilte nahm das Todesurtheil gelassen hin.

Bromberg, 7. März. Die Umwandlung der Pferdebahn in eine elektrische Straßenbahn wird sich Anfang Mai vollziehen. In der Danzigerstraße ist bereits mit dem Anbringen der Querdräthe begonnen worden. An den Gleisen in der Danzigerstraße werden zur Zeit die nöthigen Aenderungen vorgenommen; die Schienen werden stellenweise ganz erneuert.

Anklam, 4. März. Beim Umpflügen eines Haidestücks in Buchholz wurde ein Topf mit etwa 280 Stück Silbermünzen gefunden. Die meisten hatten die Größe von Fünfmarkstücken, auch befanden sich achteckige Geldstücke darunter. Die Münzen stammen zum größten Theile aus dem 16. und 17. Jahrhundert und sind meistens vorzüglich erhalten. Man nimmt an, daß sie während des dreißigjährigen Krieges vergraben wurden.

Alles Sinnen und Grübeln half nichts; Henning konnte nicht herausbringen, ob er das Mädchen wirklich schon einmal irgendwo angetroffen hätte, und ganz mit dem Eindruck beschäftigt, setzte er in rascherem Tempo seinen Weg fort. Er durchschritt das massive Steinthor und gelangte auf die sogenannte Promenade einer hübschen, leider noch jungen Buchenallee, die sich wie ein Gürtel um einen großen Theil der Stadt herumzog. Von ihr führten verschiedene Wege nach den großen der Stadt vorgelagerten Befestigungen, die Henning aufsuchten wollte. Vor den zu den Forts aufsteigenden Höhen lagen zur Rechten und Linken die verschiedenen Friedhöfe der städtischen Kirchen. Der Anwalt fand alles sehr verändert. Zu beiden Seiten der Promenade war eine Anzahl von Villen entstanden; wo früher schlichte Getreide- und Kartoffelfelder gewesen waren, befanden sich nun verschiedene mehr oder weniger elegante Restaurants, ja sogar ein „Variété-Theater". Alles prüfte und musterte er mit einer gewissen behaglichen Freude darüber, daß er dem beengenden Bann der kleinen Stadt entronnen und in lebhaft pulsirendes Leben hineinversetzt sei. Da prangte sogar auf einem glänzenden Schilde: „Ausschank von vorzüglichem Pschorrbräu" — und in Hennings Seele erwachte die jugendliche Neigung nach einem rechtzeitigen Frühschoppen. Also hinein! Man muß doch die Freude, sich wieder als Bürger der „Großstadt" zu fühlen, mit einem guten Trunk feiern; — vielleicht fällt Einem auch beim behaglichen Schoppen zufällig ein, wer doch jene hohe Dame gewesen ist.

Der Anwalt setzte sich bei dem milden Wetter ins Freie, in eine kleine noch dürre Laube, von der aus er die Promenade gut übersehen, selbst aber von den Passanten schwer wahrgenommen werden konnte. Der Kellner brachte das gewünschte Glas und entschuldigte die allerdings nicht sehr bestechende Qualität desselben mit dem Umstande, daß Vormittags der Besuch ein schwacher sei und das „frische Faß" daher erst Nachmittag seinen Anstich erlebe. Der erste Theil der Behauptung war richtig, denn Henning war der einzige Besucher des hübsch eingerichteten Gartenetablissements.

Die Promenade war wenig belebt; einzelne Milch- oder Bierwagen, Droschken, ein vereinzelter Omnibus deuteten auf den Verkehr mit den nächstgelegenen Ortschaften; Spaziergänger gab es um diese Tageszeit nur wenige, dagegen war die Straße von Arbeitern und Landleuten lebhaft besucht. Einige Offiziere gingen raschen Schrittes vorüber, wahrscheinlich um das nächste Fort zu besuchen, einige ältere schwarzgekleidete Damen — Besuch für die Friedhöfe. Da plötzlich fuhr der Anwalt ein wenig in die Höhe; war es Täuschung oder war die langsam daherschreitende Dame wirklich dieselbe, die vor einer halben Stunde seine Aufmerksamkeit gefesselt hatte. Kein Zweifel, sie war es. Diese edle Stirn, diese herrlichen braunen Flechten, dieses ruhig und klug blickende Auge und dazu diese Haltung, so stolz und doch so frei und leicht. Nicht mehr allzu jugendlich, aber der unverkennbare Stempel von Frische und Energie — Henning konnte sich nicht satt sehen an der edlen Mädchengestalt und wiederum trat die Gewißheit vor seine Seele, daß er sie schon einmal und öfters gesehen habe, nicht flüchtig, sondern bei einer besonderen, feierlichen Veranlassung. Aber wann und wie?

Rasch fand er sich mit dem Kellner ab, der nicht verfehlte, zu einem baldigen Nachmittagsbesuch einzuladen, und folgte langsamen Schrittes der vor ihm hergehenden stolzen, schlanken Gestalt. Er war sich nicht klar darüber, ob es auch schicklich sei, der fremden Dame zu folgen, die er heute schon einmal durch seinen Blick belästigt hatte; er machte sich keine klare Vorstellung davon, wie er sich wohl benehmen müsse, wenn er ihr auf dem Wege begegnete; nur eins fühlte er im Augenblick, daß er dieses Mädchen sehen müsse, so lange ihm der Anblick vergönnt sei, daß er unter allen Umständen erfahren müsse, wer sie sei.

Er durfte nicht lange mit diesen Zweifeln und Bedenken seinen Weg fortsetzen; das Fräulein war vor der Gitterpforte eines lang hingestreckt liegenden Friedhofs angekommen und trat ein, ohne einen Blick hinter sich zu werfen. Als sie hinter den alten Bäumen des Friedhofes verschwunden war, kam Henning näher und warf einen Blick auf die alte eiserne Gitterthür, auf der mit schadhaften verblichenen Goldbuchstaben die Worte standen: Friedhof der St. Catharinen-Gemeinde. Er zuckte ein wenig zusammen, trat dann rasch ein und betrat das Häuschen des Verwalters, das nur wenig von der Straße entfernt in friedlicher Ruhe dalag. Die Thür war offen, im Flur war Niemand zu sehen, ebensowenig im ersten offen stehenden Zimmer. Er trat geräuschvoll auf und räusperte sich, um seine Anwesenheit kundzuthun — da trat aus der Küche eine ältliche, sauber aussehende Frau und fragte höflich nach seinem Begehren.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

* **Die Briefmarke wird entbehrlich.** Die von Dr. Schanz u. Co. herausgegebene Halbmonatsschrift „D. Technische Rundschau" enthält Mittheilungen über einen von Portenius erfundenen und bereits patentirten Automaten, der genau beschrieben wird, und der zunächst die Zehnpfennigmarken entbehrlich macht. Der Apparat kann auf einer oder beiden Seiten eines Briefkastens angebracht werden; selbstverständlich ist die konstruktive Anordnung auch derartig möglich, daß der Geldeinwurf für den einen oder für beide Automaten eines Briefkastens an der dritten vorderen Wand des Kastens angeordnet ist. Eine Stempelvorrichtung befindet sich nahe dem oberen Rande des Kastens, sodaß ein eingeworfener Brief noch aus dem Kasten herausragt und erst nach Geldeinwurf und erfolgter Abstempelung in das Innere des Kastens fällt. Die Oeffnung kann beliebig weit sein, sodaß man Postsachen verschiedener Stärke einführen kann. Sollte hierbei in betrügerischer Absicht eine Anzahl von Briefen gleichzeitig eingesteckt werden, so würde immer nur der oberste die Abstempelung erfahren, die übrigen fielen ungestempelt hinein und wären von der Post als unfrankirt zu behandeln. Was sind nun die Vortheile dieser Vorrichtung? Zunächst fällt alles weg, was im Verkehr mit der lieben Briefmarke weniger angenehm war. Man mußte sie kaufen, aufbewahren, aufkleben. Also kein Warten mehr am Postschalter, kein Suchen im ganzen Hause, ob noch eine Marke da ist, kein Zerreißen der Marke, kein Lecken und Bespeicheln, statt dessen die denkbar größte Bequemlichkeit. Man schreibt seinen Brief und geht zum nächsten Kasten. Eine Bewegung, er steckt in der Oeffnung. Dann ein Griff mit beiden Händen: die linke steckt das Geldstück ein, die rechte zieht den Stempel wieder heraus und Alles ist vorbei, man kann beruhigt weitergehen. Für die Postverwaltung fallen die ganzen Kosten der Herstellung und des Verkaufs der einfachen Marke weg, ebenso die erste Abstempelungsarbeit. Die zweite kann wie bisher vorgenommen werden. Der Stempel kann die denkbar einfachste Form und noch dazu für jeden Kasten eine besondere Nummer haben. So wird noch eine neue, bisher ungeahnte Kontrolle geschaffen: auf automatischem Wege erhält der Brief den Vermerk, welchem Kasten er entnommen wurde. Was aber geschieht mit Doppelbriefen, solchen nach dem Ausland u. s. w.? Sehr einfach: sie werden mit einer Zehnpfennigmarke versehen und dann in den Automaten geworfen. Der Stempel des Automaten ist eine Bescheinigung über den einzuwerfenden Betrag; angeklebt wird nur, was diesen Betrag übersteigt. Damit ist also die Briefmarke auch für die Zukunft gerettet; aber in der größten Anzahl der Fälle ist sie unnöthig.

* **Daß ein Mann sein eigenes Haus stehlen muß,** dürfte noch nicht dagewesen sein. In diese Lage sah sich aber der in Toledo, Ohio, lebende Deutsche Gustav Conrad dieser Tage versetzt. Derselbe kaufte vor einigen Jahren von einem demokratischen Politiker Namens Warden, der nun als Bundesbeamter im Staate Washington fungirt, ein Haus für 1300 Dollars und zahlte 200 Dollars an. Warden behauptete, das Haus sei schuldenfrei; wie sich aber jetzt herausgestellt hat, ruhten nicht weniger als vier Hypotheken, die den Werth des Hauses bedeutend überstiegen, darauf. Das Haus brannte ab, und Conrad baute ein neues. Als die Besitzer der verschiedenen Hypotheken von dem Sachverhalt Wind bekamen, wollten sie das neuerbaute Haus mit Beschlag belegen. Conrad „movte" es aber, d. h. er wollte es nach guter amerikanischer Sitte forttransportiren. Als es auf Rollen auf der Straße stand, kam der Sheriff, und das Haus wurde über Nacht bewacht, während die Insassen in Frieden schliefen. Am nächsten Morgen erwirkte Conrad einen richterlichen Einhaltsbefehl, auf Grund dessen er das Gebäude auf ein Grundstück an der Walnutstraße überführen durfte.

Heiteres.

* **Schmeichelhaft.** Er: „Glauben Sie, daß Sie mich lieben lernen können?" Sie: „Ich weiß nicht; es ist möglich, ich habe einmal französisch gelernt, das war auch furchtbar schwer!"

* * *

* **Gute schlechte Zeiten.** Bankier zum Kellner im Wein-Restaurant: „Was kann ich haben?" Kellner: „Austern und vorzüglichen Champagner!" Bankier: „Ach, die Zeiten sind zu schlecht! Bringen Sie mir nur Lachs und Rheinwein!"

* * *

* **Schlaumeier.** Bauer zum ersten Male in einem Theater zu seiner Frau, auf den Theatervorhang zeigend: „Du, Alte, paß auf! Hinter dem steckt ganz sicher noch was!"

* * *

* **Eine böse Nummer.** Mutter: „Wenn Du in den Salon gehst, bring' doch dem Herrn Referendar eine Zigarre aus Papas Kiste mit." — Tochter: „Nicht wahr, daß der mir auch wieder abspringen soll!"

* * *

* **Aus dem Gerichtssaal.** Richter: „Sie haben die Dame erst angebettelt, bevor Sie ihr das Geldtäschchen raubten?" — Angeklagter: „Freilich, Herr Amtsrichter — ich hätt' ja sonst nicht gewußt, wo's steckt!"

* * *

* **Galant.** Herr (zu seiner Tischnachbarin, als in einer Gesellschaft plötzlich eine der bekannten Gesprächspausen entsteht): „Mein Fräulein, soeben geht ein Kollege von Ihnen durch's Zimmer!"

* * *

* **Gute Miene zum bösen Spiel.** A.: „. . . Der Rosenknopf soll viel verloren haben; hast Du ihn gesehen — was macht er?" — B.: „Was er macht? Gute Miene macht er zum Börsenspiel!"

Verantwortlicher Redakteur: A. Schultz in Elbing.
Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.